



**MARIE CURIE-FÖRDERUNG  
FÜR PROJEKT CREATIVE**

Gastprofessor erhielt ein  
begehrtes EU-Fellowship

**BILDUNGSEXPORT  
NACH BUDAPEST**

Kooperation mit deutsch-  
sprachiger Universität  
in Budapest

**BITTE MIT GEFÜHL**

Theatergruppen helfen  
beim Sprachenlernen

# KONZERTREIHE „MUSIK IN DER UNIVERSITÄT“

IM WINTERSEMESTER 2013/14

- **Vortragsabend der Studierenden des Lehrstuhls für Musikpädagogik und Musikdidaktik**

Donnerstag, 30. Januar 2014 · 20 Uhr  
Großer Musiksaal im ERBA-Gebäude,  
An der Weberei 5, Raum WE5/00.033

- **Jazz-Konzert mit der Uni-Bigband**

Von Swing-Standards aus der Zeit Benny Goodmans, Count Basies oder Duke Ellingtons bis zu modernen Fusion- und Latin-Arrangements

Leitung: Dr. Roland Kocina

Sonntag, 2. Februar 2014 · 20 Uhr  
Audimax der Universität Bamberg,  
Feldkirchenstr. 21, Raum F21/01.57

- **Semesterschlusskonzert mit Chor und Orchester der Universität Bamberg**

Ralph Vaughan Williams:  
Sancta civitas & Dona nobis pacem

Anna Nesyba (Sopran),  
Jens Hamann (Bariton)  
Chor des E.T.A. Hoffmann-Gymnasiums  
(Einstudierung: Norbert Köhler)  
Chor und Orchester der Universität  
Bamberg

Leitung: Prof. Matthias Beckert

Samstag, 8. Februar 2014 · 20 Uhr  
Konzerthalle Bamberg, Mußstraße 1,  
Josef-Keilberth-Saal

Weitere Infos zur Konzertreihe unter  
[www.uni-bamberg.de/musikpaed/konzerte](http://www.uni-bamberg.de/musikpaed/konzerte)



## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

unser neuer Uni-Informations-Katalysator *uni.kat* steht in diesem Semester ganz im Zeichen der Internationalisierung. Und das nicht zufällig. Denn in den letzten Jahren hat die Universität Bamberg eine Internationalisierungsstrategie verfolgt, die länderübergreifende Partnerschaften in Forschung und Lehre gezielt fördert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende und Angehörige der Verwaltung tragen mit ihren vielfältigen Forschungsoperationen, internationalen Studiengängen und ihrer Auslandsmobilität entscheidend zur Profilschärfung der Universität bei. Umgekehrt ist die Universität aber auch Gastgeberin für ausländische Professorinnen und Professoren und aktuell ca. 900 ausländische Studierende, die von unserem Welcome Center und unserem Akademischen Auslandsamt durch ihre Bamberger Zeit begleitet werden.

In unserer neuen *uni.kat*-Ausgabe möchten wir Ihnen vorstellen, wie Internationalität an der Universität Bamberg und im universitären Kontext gelebt und erfahren wird. Lesen Sie, wie der Bamberger Alumnus und Wahlamerikaner Dominik Güss dank eines Marie Curie-Fellowships den Weg zurück in die Domstadt gefunden hat, auf welchen Ebenen die Bamberger Pädagogik die Bildungsqualität in afrikanischen Ländern fördert, dass alte Sprachen und Kulturen Schülerinnen und Schüler auch heute noch in ihren Bann ziehen können und vieles mehr.

**Wir freuen uns über Ihr Feedback und wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!**

Godehard Ruppert



Prof. Dr. Dr. habil.  
Godehard Ruppert,  
Präsident

Das *uni.kat*-Redaktionsteam freut sich auf Ihr Feedback:  
Katja Hirnickel (links),  
Tanja Eisenach (oben)  
und Dr. Monica Fröhlich.



**P.S.**

Lust auf weitere Berichte und aktuelle Meldungen?  
Dann schauen Sie doch mal in unsere Uni News:

[www.uni-bamberg.de/kommunikation/news](http://www.uni-bamberg.de/kommunikation/news)





8

## SIND SIE DAS NÄCHSTE MAL MIT DABEI?

Wir suchen für unsere kommende Ausgabe **Ehemalige und Alumni**, die heute in Kunst und Kultur tätig sind.

Schreiben Sie uns!

[alumni@uni-bamberg.de](mailto:alumni@uni-bamberg.de)



30



12



16

- NEWS – AUF DEN PUNKT
- TITEL-THEMA
- LEHRE & STUDIUM
- FORSCHUNG & PRAXIS
- HOCHSCHULPOLITIK
- UNI INTERNATIONAL
- SERVICE & VERWALTUNG
- KULTUR & SPORT
- EHEMALIGE & ALUMNI
- STAND DER DINGE
- IMPRESSUM



## PUNKT FÜR PUNKT

6

**NEWS – AUF DEN PUNKT**  
... was man aktuell wissen sollte

8

**MARIE CURIE-FÖRDERUNG FÜR PROJEKT *CREATIVE***  
Gastprofessor erhielt ein begehrtes EU-Fellowship

12

**ALTE SPRACHE – ZEITLOSE TEXTE – UNVERGÄNGLICHE THEMEN**  
Schülerakademie zur griechischen Tragödie

16

**ENGAGEMENT IN UND FÜR AFRIKA**  
Bamberger Pädagogik fördert afrikanisches Bildungswesen

20

**„DIE ENTWICKLUNG DER UNIVERSITÄT BEGLEITEN“**  
Der Bamberger Universitätsrat stellt sich vor

22

**BILDUNGSEXPORT NACH BUDAPEST**  
Kooperation mit deutschsprachiger Universität in Budapest

24

**INNENSTADTCAMPUS – MITTEN UNTER DEN MENSCHEN**  
Zum Verhältnis von Universität, Stadt und Studentenwerk

28

**BITTE MIT GEFÜHL**  
Theatergruppen helfen beim Sprachenlernen

30

**„VERMITTLUNG EINES AKADEMISCHEN IDEALS“**  
Bamberger Alumni über ihren Weg in die Wissenschaft

32

**STUDIERENDENVERTRETUNG KÄMPFT FÜR VERFASSTE STUDIERENDENSCHAFT**

34

**IMPRESSUM**  
**ABBILDUNGSVERZEICHNIS**



22



24



28

### Spitzenplatz beim Bibliotheksindex 2013

Die Bamberger Universitätsbibliothek gehört zu den vier besten Universitätsbibliotheken Deutschlands und ist wie auch im vergangenen Jahr Spitzenreiter in Bayern. Dies ergab der Bibliotheksindex 2013, ein bundesweiter Leistungsvergleich, den der Deutsche Bibliotheksverband durchführt. Erstmals erreichte die Bamberger Unibib in allen vier zu bewertenden Kategorien – Angebot, Effizienz, Nutzung und Entwicklung – die Gruppe Gold und damit die höchste Bewertung. Vor allem

beim Angebot hat sich die Serviceeinrichtung verbessert: So konnten für jeden Studierenden rund 169 Euro für Literatur- und Medienbeschaffung ausgegeben werden – 30 Euro mehr als im Vorjahr. Auch die Öffnungszeiten wurden ausgeweitet.

[www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/bibliotheksindex\\_2013](http://www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/bibliotheksindex_2013)



### Eröffnung des Promotionskollegs „Bildung als Landschaft“

Wie und wo lernen Schüler? Wie sind die Zusammenhänge zwischen einer bestimmten Lernsituation und dem Ergebnis? Das Promotionskolleg „Bildung als Landschaft“, ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Bamberg und Erlangen-Nürnberg, der Evangelischen Hochschule Nürnberg sowie der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, untersucht Lernprozesse aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen. Derzeit forschen 25 Doktorandinnen und Doktoranden aus ganz Deutschland, die von Sprecherin Prof. Dr. Annette Scheunpflug und neun weiteren Professorinnen und Professoren betreut werden. Die offizielle Eröffnung des Promotionskollegs fand am 11. Juli 2013 statt.

[www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/promotionskolleg](http://www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/promotionskolleg)

### 366. Geburtstag der Universität

Hochschulpolitik und Internationalität waren die thematischen Schwerpunkte des diesjährigen Dies academicus. Neben den Vorträgen standen vor allem die Preisträger für wissenschaftliche und studentische Leistungen im Mittelpunkt des Geschehens. Mit Promotionspreisen geehrt wurden Dr. Benjamin Pohl, Dr. Eunike Wetzel, Dr. Christof Schuppert, Dr. Maria Wüstenhagen, Dr. Nils Joachim, Dr. Christian Schmidt-Wellenburg und Dr. Nicole Grom. Simon Dudek bekam den Preis für studentisches Engagement, Meruyert Alibekova den DAAD-Preis für hervorragende ausländische Studierende und Stephanie Queschnig den Fritzil-Preis für gute Abschlussarbeiten Studierender mit Kind.

[www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/dies\\_academicus\\_2013](http://www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/dies_academicus_2013)



### Einweihung der Cafeteria auf dem Markusgelände

Kaffee, belegte Brötchen, Snacks und eine warme Mahlzeit am Tag gibt es seit Beginn des Wintersemesters 2013/14 in der neuen Cafeteria auf dem Markusgelände. Aktuell sind die Essensausgabezeiten Montag bis Donnerstag von 9 Uhr bis 16.30 Uhr sowie Freitag bis 14.30 Uhr. Da die Essensausgabe vom Sitzbereich getrennt werden kann, steht der Aufenthaltsraum außerdem zu den für Universitätsgebäude üblichen Öffnungszeiten zur Verfügung, in der Vorlesungszeit bis 22 Uhr. Die offizielle Einweihungsfeier am 21. Oktober bot Gelegenheit, die neue Cafeteria mit ihren 110 Innen- und 60 Außenplätzen kennenzulernen. Die Baukosten beliefen sich insgesamt auf 1,13 Millionen Euro.



[www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/einweihung\\_cafeteria\\_markusgelaende](http://www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/einweihung_cafeteria_markusgelaende)

### Neue Doktoranden-Lounge im ERBA-Gebäude

Im Raum WE5/04.078 des ERBA-Gebäudes gibt es seit 25. Juli 2013 eine Doktoranden-Lounge, die täglich durchgehend geöffnet ist. „Interne“ und „externe“ Promovierende unterschiedlicher Fächer haben dort die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, in Kleingruppen zu arbeiten oder eine kleine Arbeitspause einzulegen. Zur Grundausstattung gehört neben einer Espressomaschine, einer Spüle,

einem offenen „Büchertauschregal“ und einem Gruppenbesprechungstisch auch ein Sofa. Alles Weitere liegt in den Händen der Doktoranden, die diesen Raum eigenständig nach ihren Wünschen gestalten können.

[www.uni-bamberg.de/trac/news/feierliche-eroeffnung-der-doktoranden-lounge](http://www.uni-bamberg.de/trac/news/feierliche-eroeffnung-der-doktoranden-lounge)

### Zweitbeliebteste Uni Deutschlands

Die Universität Bamberg kommt bei internationalen Studierenden gut an. Das zeigt die Bewertungsplattform stexx.eu – Student Experience Exchange, die 2011 von der europäischen Studienwahl-Webseite „Study Portals“ gegründet wurde. Insgesamt wurden 46.537 Bewertungen aus den Kategorien Studium, Stadt und Kultur, Kosten, persönliche und berufliche Entwicklung, soziales Leben, Umgebung, Universitätsservice und Einrichtungen sowie Gesamteindruck berücksichtigt. Die Universität Bamberg erhielt im Durchschnitt 9,5 von 10 Punkten und kommt damit in Deutschland auf Platz zwei hinter der Universität zu Köln. Im europäischen Vergleich landete sie unter den Top 20 der bewerteten Universitäten.

[www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/zweitbeliebteste\\_uni](http://www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/zweitbeliebteste_uni)

### Neuer Studierenden-Rekord

Die Südbayerin Naime Ayvaz ist die 13.000 Studierende an der Universität Bamberg. Sie schrieb sich für den Masterstudiengang Soziologie ein, nachdem sie an der Universität Erlangen ihr Bachelorstudium mit dem Hauptfach Pädagogik und dem Nebenfach Soziologie abschloss. Am 1. Oktober begrüßten Vizepräsident Prof. Dr. Sebastian Kempgen und die Leiterin der Studierendenkanzlei Maria Steger die neue Universitätsangehörige persönlich. Mittlerweile wurde die 13.000-er Marke deutlich überschritten, aktuell sind an der Universität Bamberg 13.470 Studierende eingeschrieben.

[www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/13000-studierende](http://www.uni-bamberg.de/kommunikation/news/artikel/13000-studierende)

## MARIE CURIE-FÖRDERUNG FÜR PROJEKT *CREATIVE*

### GASTPROFESSOR ERHIELT EIN BEGEHRTES EU-FELLOWSHIP

TANJA EISENACH

**Wirtschaft, Kultur, Bildung, Soziales – in allen Bereichen des menschlichen Lebens ist Kreativität grundlegend für den Fortschritt der Gesellschaft. Umso erstaunlicher ist es für den Wahlamerikaner und Psychologen Dominik Güss, dass insbesondere die länderübergreifende Kreativitätsforschung auch international noch ein recht unentdecktes Feld ist. Mit seinem Marie Curie-Fellowship kann er nun einen Beitrag dazu leisten, diese Forschungslücke zu schließen. Doch der Weg bis zum genehmigten Antrag war lang.**

**M**arie Curie ist nicht nur polnische Nobelpreisträgerin in Physik und Chemie, sondern auch Namensgeberin für das wichtigste Mobilitätsprogramm der EU, die *Marie Curie-Fellowships*. Unter Wissenschaftlern ist es für seine großzügigen Fördersummen, aber auch für seine anspruchsvoll ausgelegten Vergaberichtlinien bekannt. Entsprechend hart gestaltet sich der Wettbewerb um die Fördermittel. Die Marie Curie-Fellowships umfassen insgesamt vier Programmlinien, unter anderem die *International Incoming Fellowships*. Hier können Forscherinnen und Forscher aus sogenannten „Drittstaaten“ einen Forschungsaufenthalt an einer Gastinstitution in einem EU-Mitgliedsstaat bzw. einem „assozierten Staat“ beantragen. 2012 lag die Förderquote dort gerade einmal bei 13 Prozent. Erstmals gelang es nun einem Bamberger Alumnus, als *International Incoming Fellow* an die Universität Bamberg zurückzukehren. Der erfolgreiche Antrag von Prof. Dr. Dominik Güss erscheint umso eindrucksvoller, wenn man bedenkt, dass die Begutachtenden seinen Antrag mit 98 von 100 möglichen Punkten bewerteten – ein außergewöhnlich hoher Wert.



Dominik Güss und seine studentische Hilfskraft Rebecca Reuthal beim Interview im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia.



Für sein Forschungsprojekt *CREATIVE* erhält Dominik Güss (li.) Fördermittel aus dem EU-Mobilitätsprogramm *Marie Curie*.

Die Idee zu seinem aktuellen Forschungsprojekt *CREATIVE – Kreativität in verschiedenen Kulturen* kam Güss in den Jahren 2009 bis 2012 während kürzerer Forschungsaufenthalte in Deutschland. Damals kehrte er nach neun Jahren Forschungs- und Lehrtätigkeit an Universitäten auf den Philippinen und in den USA erstmals seit seiner Promotion bei Prof. Dr. Dietrich Dörner in die fränkische Domstadt zurück. Mittlerweile ist Güss Full Professor im Department of Psychology der amerikanischen University of North Florida in Jacksonville.

*CREATIVE* besteht aus drei Studien. Mit ihnen untersucht und testet Dominik Güss, wie die Herkunft bzw. der eigene Kulturkreis Kreativität in verschiedenen Ländern beeinflusst. Studie 1 ist bereits abgeschlossen und befindet sich im Stadium der Auswertung. Hier erforscht der Psychologe mithilfe von fast 1.000 Probanden aus Südafrika, Indien, Amerika, Deutschland und Guatemala, was klassische Kreativitätstests über die kreativen Leistungen der Probanden im Alltag aussagen.



PROF. DR.  
ASTRID SCHÜTZ,  
VIZEPRÄSIDENTIN  
FORSCHUNG

„Das Marie Curie-Programm ist ein wesentlicher Baustein der Internationalisierungsstrategie in der Forschung. Wir freuen uns sehr, dass wir mit Dominik Güss einen hervorragenden Forscher für die gemeinsame Projektarbeit gewonnen haben und so unsere internationalen Forschungskooperationen erweitern konnten. Mit TRAc verfügen wir über die geeignete Infrastruktur für eine produktive Zusammenarbeit. Derartige Projekte möchten wir im Rahmen von Horizont 2020 ausbauen.“



Bei der Auswahl des Programms und der Antragstellung half Nicolas Giersig.

Studie 2 untersucht anhand von Interviews, wie Künstler unterschiedlicher Nationen neue Werke erschaffen, wie diese neuen Ideen rezipiert werden und wie genau der kreative Prozess abläuft. Studie 3 besteht aus der computersimulierten, fiktiven Welt *Moro*, in welcher deutsche und amerikanische Probanden Probleme lösen müssen. Dabei soll gezeigt werden, inwieweit Rückgriffe auf Analogien diese Aufgabe erleichtern können. Die Ergebnisse des Projektes, so hofft Güss, können für die Entwicklung von Kreativitätstrainings für Schüler, Künstler und multikulturelle Teams genutzt werden.

#### „In Bamberg hat einfach alles gestimmt“

An der Universität Bamberg sieht der Kreativitätsforscher die passgenauen Partner für eine erfolgreiche Durchführung des Projekts. Dazu zählen der Lehrstuhl für Angewandte Informatik/Kognitive Systeme von Prof. Dr. Ute Schmid, Prof. Dr. Claus-Christian Carbon, Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Psychologie, Dr. Florian Meinfelder vom Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie und natürlich Doktorvater Dietrich

Dörner, der zugleich die wissenschaftliche Kontaktperson für Güss ist. Hinzu kommt das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia als externer Kooperationspartner. „Bereits bei meinem letzten Forschungsaufenthalt in Bamberg habe ich mit allen Beteiligten in intensiven persönlichen Gesprächen festgestellt, dass eine solche Kooperation inhaltlich, strukturell und organisatorisch möglich ist.“ Güss ist sich sicher: „In Bamberg hat einfach alles gestimmt. Diese Voraussetzungen hätte ich weder in Jacksonville noch in einer anderen mir bekannten Stadt gehabt.“

Dass Güss die Universität Bamberg und seine künftigen Kooperationspartner bereits sehr gut kannte, er zum Zeitpunkt der Antragstellung also genau wusste, in welchem Forschungsumfeld er sich bewegen würde, ist seiner Einschätzung nach ein wichtiger Punkt für die außerordentlich positive Bewertung des Antrags. Gleichzeitig war er jedoch auch lange genug im Ausland tätig, um mit einer Außenperspektive, aus einem anderen Forschungskontext heraus und damit mit neuem Input nach Bamberg zurückkehren zu können.

Ein wenig mulmig war dem Psychologen bei seiner Entscheidung für das Projekt dennoch, schließlich stellt sein erneuter, diesmal einjähriger Aufenthalt in Bamberg seine amerikanischen Kollegen, seine Familie und ihn selbst vor nicht unerhebliche organisatorische, finanzielle und sprachlich-kulturelle Herausforderungen. Von ihren beruflichen Tätigkeiten an der University of North Florida sind Dominik Güss und seine Frau während der Dauer des Projekts beurlaubt. Für seinen ältesten Sohn gilt es jetzt, sich als Nicht-Muttersprachler in einer deutschen Schule zurechtzufinden.



Bamberger Winter statt Disney-world in Florida: Für ein Jahr zog Familie Güss in die fränkische Domstadt.

### TRAc berät bei der Forschungsfinanzierung

Als Knackpunkt bei den vorbereitenden Überlegungen entpuppte sich für Güss die Finanzierung, denn die temporäre Entpflichtung in Jacksonville erfolgt für beide Ehepartner unbezahlt. Neben Zuschüssen zu Forschungs- und Reisekosten oder Geldern für Management musste die Förderung also auch ein Forschergehalt einschließen, von dem Güss und seine Familie während des einjährigen Gastaufenthalts in Bamberg leben können. Da er bei seinen Recherchen nach geeigneten Stipendien- und Förderprogrammen nicht fündig

*„Die Herausforderung besteht darin, einen Überblick über die vielen verschiedenen Programme zu haben und deren jeweilige Ausrichtung möglichst genau zu kennen.“*

wurde, wandte er sich schließlich an Dr. Nicolas Giersig, Koordinator der Trimberg Research Academy (TRAc), die sowohl Bamberger Universitätsangehörige als auch externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an der Universität Bamberg forschen möchten, unterstützt. Im Rahmen von Individualberatungen bietet TRAc Hilfe bei der wissenschaftlichen Karriereplanung sowie bei der

konkreten Antragstellung und der Organisation von Forschungsprojekten an. Einen Full Professor wie Dominik Güss zu betreuen war dabei eine ungewöhnliche Herausforderung für Nicolas Giersig. „Meistens stehen wir bei der Antragsberatung in Kontakt zu Postdocs oder zu Promovierenden, die sich kurz vor dem Abschluss ihrer Dissertation befinden.“



Auch Kreativitätstests gehören zur Befragung der Stipendiaten.



Fast alle Stipendiaten des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia, hier zu sehen Wiebke Siem, Oleg Jurjew und Benjamin Schweitzer, unterstützen Dominik Güss bei seinem Projekt.

Gemeinsam mit Dr. Oliver Clarenz, der beim Dezernat Forschungsförderung und Transfer den Bereich EU-Förderung betreute, schlug Giersig eine Schneise in den Dschungel der komplexen nationalen und internationalen Forschungsförderlandschaft. „Einzelne Förderprogramme haben ganz spezifische Vergaberichtlinien und sprechen jeweils bestimmte Zielgruppen an“, erläutert Giersig. „Die Herausforderung besteht darin, einen Überblick über die vielen verschiedenen Programme zu haben und deren jeweilige Ausrichtung möglichst genau zu kennen, um Programm und Projekt erfolgreich zusammenbringen zu können.“

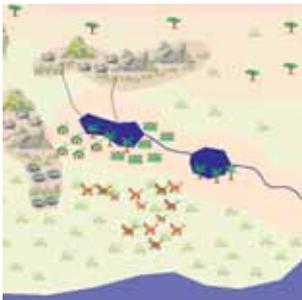
Während Giersig sich um die Vorsondierung kümmert, für weiterführende Fragen ggf. passende Ansprechpartner aus Wissenschaft und Verwaltung vermittelt, das Projekt einschätzt und je nach Karrierephase, Fachbereich und persönlichen Zielsetzungen eine Auswahl an passenden Förderprogrammen trifft, ist das Dezernat Forschungsförderung und Transfer für das Feintuning zuständig. Mit seinen Detailkenntnissen der EU-Förderlandschaft half Clarenz, das erfolgversprechendste Programm herauszusuchen, in Güss' Fall eine Individualförderung aus der Programmlinie *International Incoming Fellowship* des EU-Mobilitätsprogramms *Marie Curie*.

### Als assoziiertes TRAc-Project unabhängig forschen

Nach der Entscheidung für das Marie Curie-Förderprogramm kam für Güss die nächste Herausforderung: Wo bindet er sein Projekt an, sollte der Antrag bewilligt werden? Klassischerweise erfolgt das an einem Lehrstuhl oder Institut. Güss wollte allerdings seine Selbständigkeit als Forscher behalten, auch deshalb, weil dies zur Einwerbung eines Marie Curie-Fellowship sinnvoll erschien – und hat dafür mit den TRAc Projects das ideale Instrument gefunden: Es eröffnet

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre Forschungsprojekte als Vollmitglieder der Universität Bamberg durchzuführen, ohne sich dabei institutionell in einen bestimmten Lehrstuhl oder ein Institut einzugliedern.

Die Entscheidung von Dominik Güss, CREATIVE als unabhängiges TRAC Project zu beantragen, sei, so Giersig, aus mehreren Gründen naheliegend und erfolversprechend gewesen. „TRAC Projects eignen sich besonders gut für erfahrenere Forschende, die sich bereits Netzwerke und eine gewisse Reputation in der wissenschaftlichen Community aufgebaut haben und verstärkt interdisziplinär arbeiten wollen. Diese Rahmenbedingungen und Wünsche lagen bei CREATIVE in geradezu exemplarischer Weise vor.“



Computersimulation *Mora*, die von der studentischen Hilfskraft Aliksandr Lutsevich zusammen mit Dietrich Dörner und Dominik Güss entwickelt wurde.

### Reine Forschungstätigkeit ermöglicht engen Zeitplan

Und noch einen weiteren Vorteil hat Dominik Güss durch die Anbindung an TRAC: Nicolas Giersig kann ihn bei der Organisation seines Bamberger Forschungsaufenthalts unterstützen. So musste er sich zum Beispiel nicht selbst nach einem geeigneten Büro umsehen oder sich um die Einrichtung von Mailadressen, die Beschaffung von Computern und Büromaterialien oder den Aufbau einer Internetseite kümmern. Diese Entlastung ist wichtig für den Erfolg des Projekts, denn ein Jahr ist für ein Vorhaben wie CREATIVE knapp bemessen und eine Verlängerung der Förderung sieht das Marie Curie-Programm nicht vor. Jede Stunde, die nicht direkt in die Forschung fließt, könnte daher in der Summe für Güss entscheidend zum Nachteil gereichen.

Doch noch ist der „Kurzzeit-Bamberger“ entspannt. Seit August 2013 ist er zurück in der fränkischen Domstadt und so bleiben ihm für Studie 2 und 3 noch einige Monate Zeit. Er hat gerade mit der Befragung der Künstler begonnen, um so noch vor dem jährlichen Stipendiatenwechsel im März/April die aktuellen Gäste aus Russland und Deutschland miteinander zu können. Während er auf die Reaktionen weiterer Künstler wartet, hilft der Psychologe seinem Sohn erst einmal, die deutsche Sprache zu lernen. Kreativität ist eben auch im Alltag der Familie Güss gefragt. ●

### Bewertungskriterien bei der Marie Curie-Förderung

Die Beantragung von Marie Curie-Fellowships erfolgt entlang eines klaren Kriterienkatalogs, dem sogenannten *Guide for Applicants*, an dessen Struktur sich sowohl die Antragstellung als auch die Punktebewertung durch die Gutachter orientiert. Von den Forschenden wird dabei verlangt, die Qualität ihres Forschungsvorhabens hinsichtlich Methodologie, Originalität, Relevanz, Interdisziplinarität etc. darzulegen und auf den zu erwartbaren Wissenstransfer einzugehen. Bewertet werden außerdem die Forschungserfahrung und Forscherpersönlichkeit des Antragstellenden und die Durchführbarkeit des geplanten Vorhabens. Mit hinein spielen dabei das Forschungsumfeld sowie Unterstützungsleistungen an der Gastinstitution und das Verhältnis von Zeitplan und Arbeitsaufwand. Außerdem gilt es darzustellen, inwieweit das geplante Projekt einen Beitrag zur Stärkung der europäischen Forschungslandschaft leistet und wissenschaftliche Kooperationen anzustoßen vermag, die idealerweise auch über die Laufzeit des Projekts hinausreichen.

### Fortführung der Marie Curie-Förderung in *Horizont 2020*

Die Laufzeit des aktuellen 7. EU-Forschungsrahmenprogramms endet mit Ablauf des Jahres 2013. Von 2014 bis 2020 folgt darauf *Horizont 2020 – Das Rahmenprogramm für Forschung und Innovation*. In vereinfachter, neuer Programmstruktur sollen dabei die Marie Curie-Mobilitätsmaßnahmen unter der Bezeichnung *Marie Skłodowska-Curie-Maßnahmen* auch weiterhin angeboten werden. Ab 2014 werden voraussichtlich jährlich zwei unterschiedliche Arten von Fellowships ausgeschrieben, die das Ziel verfolgen, durch Forschungsaufenthalte im Ausland attraktive Karrieremöglichkeiten für Forscherinnen und Forscher zu eröffnen:

*European Fellowship*: 12-24 Monate in EU-Mitgliedsstaaten bzw. assoziierten Staaten für Forschende jeder Nationalität

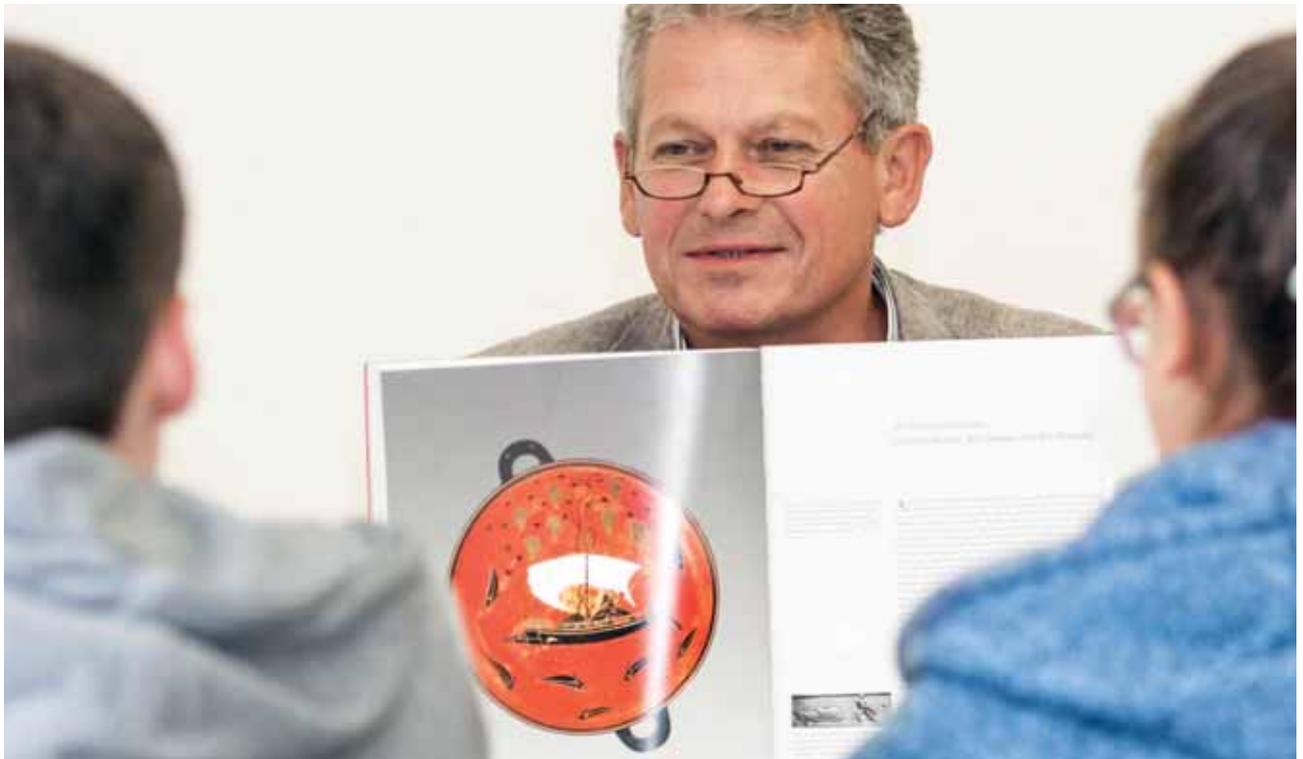
*Global Fellowship*: 12-24 Monate im Drittstaat plus 12 Monate Rückkehrphase in einen Mitgliedsstaat bzw. assoziierten Staat für Forschende mit Nationalität eines Mitgliedsstaates bzw. assoziierten Staates und Forschende, die seit mindestens fünf Jahren in Europa in der Forschung tätig sind

[www.humboldt-foundation.de/nks/NKS\\_Horizon\\_2020\\_IF.html](http://www.humboldt-foundation.de/nks/NKS_Horizon_2020_IF.html)



# ALTE SPRACHE – ZEITLOSE TEXTE – UNVERGÄNGLICHE THEMEN

## SCHÜLERAKADEMIE ZUR GRIECHISCHEN TRAGÖDIE



Arbeiten in Kleingruppen:  
Altgriechischlehrer und Lehrbeauftragter Klaus Furthmüller erzählt vom Theatergott Dionysos.

KATJA HIRNICKEL

**Die Universität Bamberg als Treffpunkt für Freunde des Altgriechischen: Eine Gräzistik-Professorin und ihre Mitarbeiterin, zwei Griechischlehrer, fünf Gräzistik-Studierende und 24 Oberstufenschüler diskutierten zwei Tage lang über das griechische Theater: Welche gesellschaftliche Relevanz haben 2.000 Jahre alte Texte? Welche Forschungsfragen sind besonders spannend?**



Der Vorhang öffnet sich: Ein Freitag im September, 12 Uhr, das erste Wochenende nach den großen Schulferien steht bevor. Schülerscharen streben nach Hause, überfluten für einen Moment die Gehsteige. Anders sieht das an der Universität Bamberg aus: 24 Gymnasiastinnen und Gymnasiasten versammeln sich im Gebäude An der Universität 5. Statt der studentischen Profis bevölkern sie als „Laiendarsteller“ am Wochenende die universitäre Bühne – und sind dabei gleichzeitig ihr eigenes Publikum und die Kritiker. Sie nehmen an der ersten *Bamberger Akademie* der Klassischen Philologie teil. Der Stoff ist das griechische Theater, genauer gesagt der Tragödiendichter Aischylos und seine Trilogie rund um den Muttermörder Orest. „Wir haben dieses Thema gewählt, weil sich daran zentrale

Fragen der Gattung Tragödie und ihrer politischen Bedeutung im Athen des 5. Jahrhunderts vor Christus anschaulich machen lassen“, erzählt Prof. Dr. Sabine Vogt. Sie ist seit Oktober 2012 Professorin für Klassische Philologie mit dem Schwerpunkt Gräzistik in Bamberg und, gemeinsam mit dem Griechischlehrer und Lehrbeauftragten Klaus Furthmüller vom Bamberger Kaiser-Heinrich-Gymnasium, Initiatorin und „Regisseurin“ der Schülerakademie.

### **Affekte in der Waschmaschine**

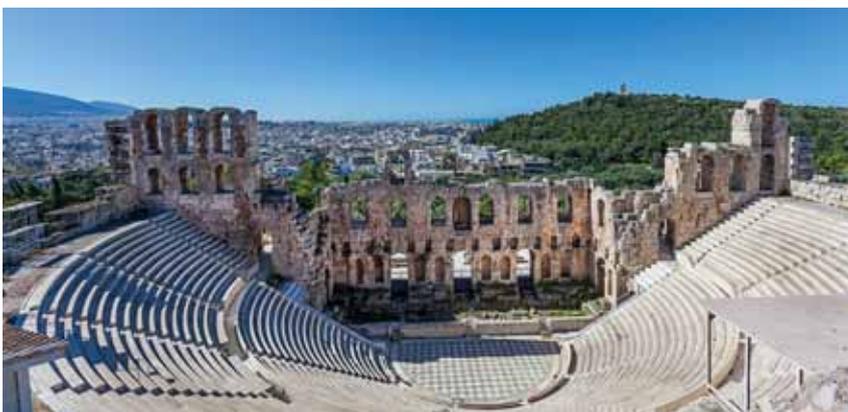
In der Vorstellungsrunde steht das Team noch vor ratlosen Gesichtern, die Schüler aus fünf Gymnasien in Nürnberg, Bamberg, Hof und Bayreuth wissen nicht recht in Worte zu fassen, aus welchen Gründen sie ein freies Wochenende gegen Altgriechisch eintauschen. Doch

bereits während der ersten Gruppenarbeit wird es lebhafter, während sie verschiedene Sekundärtexte zum Theatergott Dionysos, zur Bühnentechnik und zur Entwicklung der griechischen Tragödie diskutieren. Dass die Teilnehmer vollkommen zu Recht als besonders engagierte Schüler gelten und den Kern aktueller Forschungsfragen sofort begreifen, zeigt sich während der Präsentation der Ergebnisse. Sie stellen mit kreativen Ideen unter Beweis, dass man auch komplexe Sachverhalte wie Aristoteles' Tragödientheorie leicht verständlich aufbereiten kann.

Aristoteles beschrieb um 330 vor Christus, welchen Zweck eine Tragödie erfüllen solle: Eine Reinigung von den Affekten Furcht (eleos) und Schrecken (phobos). Seit Lessing wird diskutiert, wie der Genitiv „Reinigung von Affekten“ aufzufassen sei. „Ich habe jetzt gelernt, dass man Affekte in die Waschmaschine stecken kann“, erzählt Sabine

um sie zu reinigen, um sie von einem Übermaß wieder auf ein gesundes Maß zu reduzieren. Die zweite Variante lässt sich damit vergleichen, dass die Affekte als „Waschmittel“ die Seele des Zuschauers reinigen. In der dritten Version trägt der Zuschauer die Affekte in sich und wird – wie ein Kleidungsstück – in der Waschmaschine von den Affekten wie von einer Verschmutzung gereinigt. „Mit diesem Vergleich werde ich in künftigen Lehrveranstaltungen arbeiten“, erklärt Vogt. „Natürlich mit dem Hinweis, dass die Schüler ihn erarbeitet haben.“ Der Gräzistin lag besonders am Herzen, den Teilnehmern nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch eine wichtige Erkenntnis: In der klassischen Philologie muss man manchmal damit leben, dass sich ein Widerspruch nicht auflösen lässt, dass mehrere gleichberechtigte Forschungsmeinungen nebeneinander existieren.

Darbietung“, erzählt Klaus Furthmüller und gibt zu, dass ihn bewegt hat, wie sehr die Teilnehmer sich mitreißen ließen. Er ist einer der Lehrbeauftragten der Gräzistik-Professur und der ideale Mitstreiter für die Schülerakademie. Zur Verwirklichung kam es nämlich dank eines glücklichen Zusammentreffens: Die Professorin hatte bereits zum Zeitpunkt ihrer Berufung den Plan, Veranstaltungen für alle Qualifikationsstufen anzubieten. Mit der *Bamberger Akademie* startet sie zunächst ein Projekt für Schüler, folgen sollen eine internationale Summer School für Studierende und wissenschaftliche Tagungen. Sie brachte damit die Idee und die Anschubfinanzierung durch die Universität ins Projekt ein. Gemeinsam mit Furthmüller entwickelte sie Konzept und Thema. Dass die „Uraufführung“ im September 2013 von den Schulen so gut angenommen wurde, ist letztendlich der guten Vernetzung des Lehrers zu verdanken: Er



Vogt mit einem Augenzwinkern von einem der inhaltlichen Höhepunkte: Eine Schülergruppe habe einen Vergleich entwickelt, der die unterschiedlichen Übersetzungsmöglichkeiten zusammenfasst – präziser und griffiger als die meisten wissenschaftlichen Beschreibungen. Im ersten Fall gibt man die Affekte als „Kleidungsstücke“ in die Waschmaschine,

#### Die Schönheit griechischer Texte

Neben solchen inhaltlichen Glanzpunkten lag der emotionale wie dramaturgische Höhepunkt des Wochenendes bei der Lesung der drei Tragödienteile auf Deutsch. „Wir haben mit verteilten Rollen szenisch gelesen. Natürlich mussten wir ins Buch schauen, aber es steckte bereits viel Schauspiel in der

unterrichtet seit 28 Jahren Altgriechisch, ist Fachbetreuer seiner Schule und Fachreferent des oberfränkischen Ministerialbeauftragten. Damit garantiert er, dass die Professur sowohl bei der Lehramtsausbildung als auch bei neuen Projekten wie der Schülerakademie nahe an den Bedürfnissen von Schulen und Schülern bleibt.

*„Griechische Texte besitzen eine unglaubliche Schönheit und haben eine magische Anziehung. Diese Texte gehen mich unmittelbar an, sie betreffen meine Existenz.“*

Die Begeisterung für Altgriechisch teilen die beiden mit ihren Gästen, wenn sie auch unterschiedliche Antworten nennen, warum sie überhaupt damit angefangen haben, Griechisch zu lernen. Der Bayreuther Schüler Matthias Eberl (11. Jahrgangsstufe) findet Englisch und Französisch in der Schule inhaltlich weniger spannend. Daneben schätzt er aber auch die Herausforderung der komplexen Sprache. Furthmüller ist dagegen ganz Ästhet: „Griechische Texte besitzen eine unglaubliche Schönheit und haben eine magische Anziehung. Diese Texte gehen mich unmittelbar an,

eines homerischen Helden in das eigene Leben übernehmen kann oder wo vielleicht auch große Differenzen zu sehen sind. „Natürlich sind wir Jahrtausende von der Antike, auch der griechischen Antike getrennt, dennoch liegen dort viele unserer eigenen europäischen Wurzeln und Denkmuster.“

Die beiden Altphilologen sind dabei keinesfalls der Meinung, dass jeder Griechisch lernen muss, um „ganz Mensch zu sein“. Vielmehr befürchten sie, ohne Griechisch fehle eine kulturelle Komponente. „Wir können ohne Kenntnis der griechischen Mythologie unsere eigenen Autoren nicht mehr verstehen. Da rede ich gar nicht von den großen Namen wie Goethe, sondern von Dramatikern des 20. Jahrhunderts wie Dürrenmatt“, so Furthmüller. Dies sei ihm bei einer Schultheaterprobe aufgefallen, bei der nicht jeder die Mythen-gestalt Medea kannte.

oft dafür rechtfertigen, dass er eine tote Sprache studiert. Man entscheidet sich bewusst gegen eine Karriere mit vermeintlich großen finanziellen Möglichkeiten, sondern beschäftigt sich mit Kultur, Texten und Büchern.“

Für den Studenten Christian Firsching (Gymnasiallehramt Latein/Griechisch), einer der fünf studentischen Dozenten, bedeutet die *Bamberger Akademie* eine Bestätigung seines Studiums: „Ich habe meine persönliche Durststrecke überwunden. Ich konnte sehen, dass es immer noch junge Leute gibt, die sich für Altgriechisch begeistern.“ Besonders überzeugte ihn die inhaltliche Reife der Ideen. Er habe an manchen Stellen lediglich präzisiert oder generalisiert, die Darbietung kam von den Schülern selbst, beschreibt er die Rolle der Dozenten, die damit tatsächlich an die von Souffleuren im Theater erinnert. Nun wis-



sie betreffen meine Existenz.“ Die Texte, insbesondere aber die Wirkung auf das eigene Selbst, spielen für Sabine Vogt ebenfalls eine große Rolle: „Ich arbeite mich über die Texte an das Leben, an die Kultur, an die Gesellschaft heran. Ich will vermitteln, dass die Gegenstände, die wir in den Altertumswissenschaften behandeln, immer auch etwas mit uns selbst zu tun haben.“ Die Professorin überprüft und entwickelt eigene Positionen in der Reflexion über antike Texte. Sie hinterfragt, ob und was man beispielsweise von der Verhaltensweise

#### **Kultur und Bücher statt Karriere und Geld**

Warum aber setzt man das Griechisch-Lernen in einem Studium fort? Die Mehrheit ihrer Studierenden befindet sich im Lehramtsstudium, verrät Sabine Vogt. Insgesamt gibt es etwa 200 Studierende der klassischen Philologie in Bamberg. Die meisten studieren Latein, nur 17 Lehramtsstudierende haben Gräzistik gewählt, dazu kommen voraussichtlich knapp 10 Bachelor-Studierende in diesem Fach. „Wer sich für Altgriechisch entscheidet, muss sich

se er wieder, dass er jedes Semester Vokabeln paukt, um an der Schule etwas zu bewirken. Firsching sieht Altgriechisch nicht nur als schöne Sprache, sondern auch als Transportmittel für philosophische Gedanken und Kulturgut. „Die Griechen haben es geschafft, die essentiellen Fragestellungen präzise auf den Punkt zu bringen.“

Sabine Vogt, die als „Kritikerin“ dieselben Maßstäbe anlegt wie bei ihren regulären Studierenden, ist von der Begeisterung der Schüler beeindruckt: „Sie waren so energiegeladene, konzentriert



Projektarbeit kommt an der Schule meist zu kurz – zu wichtig ist die Vorbereitung aufs Abitur.

und kreativ! Das hat uns alle beflügelt.“ Es habe lebendige Diskussionen auf Augenhöhe, gute Fragen und durchdachten Widerspruch gegeben. Auch die Schüler selbst sehen die Akademie als etwas Besonderes an: „Das Leistungsniveau hier war schon anders als in der Schule“, erklärt die Nürnberger Gymnasiastin Carla Winter (12. Jahrgangsstufe). Dass einige erst in der 10. Jahrgangsstufe waren, sei kaum aufgefallen, so die Schülerin. Sie und Matthias Eberl sind sich einig, dass die Voraussetzung für eine solche Lernform die Freiwilligkeit ist: Eine Gruppe Altgriechisch-Fans trifft sich ohne Notendruck, um sich auf ein neues Thema zu stürzen und dabei nicht nur an das Abitur zu denken. Sie freuten sich über die Gelegenheit, in Bamberg einige der rund 200 Altgriechisch-Schüler in Ober- und Mittelfranken kennenzulernen.

### „Bildung ist mehr als die bloße Kenntnis des großen Weltgeschehens“

Dabei hatten die Teilnehmer immer vor Augen: Welche Relevanz hat das Altgriechische für die heutige Gesellschaft? Aischylos' Texte sind immerhin 2.500 Jahre alt und stammen damit aus einer ganz anderen Lebensrealität. „Gerade diese Tragödiendrilogie behandelt zentrale Themen: Wo liegt der Unterschied zwischen Recht und Gerechtigkeit? Was muss ein Rechtssystem leisten?“, erklärt Sabine Vogt. Der Protagonist Orest tötet seine Mutter, um deren Mord an seinem Vater zu rächen. Er wird von den Rachegöttinnen in den Wahnsinn getrieben und von der Gesellschaft gemieden. Schließlich steht er vor Gericht. Dort versucht jeder Zeuge, die Schuld auf den anderen abzuwälzen. Es kommt zum Freispruch mit einer Stimme Mehrheit – und diese Stimme gibt nicht einer der menschlichen Richter ab, sondern die Göttin Athene, die, ohne Mutter aus dem Haupt des Zeus geboren, sich dezidiert als „Vatertochter“ bezeichnet

und daher gerade in dieser Verhandlung partiell ist.

„Ein fauler Kompromiss“, findet der Student Christian Firsching. Aber einer, der auch heute zustande käme und damit die ungebrochene Relevanz des Themas widerspiegelt, so zeigte eine Abstimmung. „Als sich meine Arbeitsgruppe positionieren sollte, fand eine Hälfte das Urteil nachvollziehbar, die andere Hälfte ungerecht.“ Damit schildert das Stück die Entwicklung des antiken Rechtsverständnisses vom Prinzip der individuellen Rache weg zu einer Rechtsprechung durch eine dafür legitimierte Institution. Ein Blick auf aktuelle Diskussionen um die Todesstrafe oder um Aufrufe im Internet zur Selbstjustiz zeigt die Bedeutung dieser Frage: Richten wir Straftäter Auge um Auge, Zahn um Zahn? Geht es uns um Rache am Täter oder darum, weitere Straftaten zu vermeiden? Wie reagiert die Gesellschaft, wie entscheidet das Gericht, wenn die Rechtsverletzung menschlich nachvollziehbar ist, wie beim Polizisten, der durch Androhung von Folter ein Leben rettet?

Sonntagvormittag, letzter Akt, bevor der Vorhang fällt: Die Schüler schreiben das *Athener Extrablatt*, dessen Exemplare sie danach zusammen mit ihren persönlichen Erfahrungen in die Schulen tragen. Sie schreiben eine Theaterkritik und einen Brief, in dem Orests Schwester um den Muttermord bittet. Eine Gruppe stellt Pro- und Kontra-Listen zusammen, warum man heute Aischylos' Tragödien ansehen sollte. Ihnen gelingt dabei ein Plädoyer für das Altgriechische und für antike Texte selbst: „Bildung ist schließlich mehr als die bloße Kenntnis des großen Weltgeschehens. Sie ist vor allem die Beschäftigung mit Fragestellungen allgemein menschlicher Art. Das ist bereits seit der Antike geschehen, und aus genau dem Grund sind derartige Texte zeitlos.“ ●

## ENGAGEMENT IN UND FÜR AFRIKA

# BAMBERGER PÄDAGOGIK FÖRdert AFRIKANISCHES BILDUNGSWESEN

FREYJA EBNER

Die Einrichtung eines Weiterbildungsstudiengangs für pädagogische Führungskräfte aus Afrika und die Erforschung der Effekte friedenspädagogischer Maßnahmen in Ruanda – zwei Beispiele für die internationale Ausrichtung des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik mit seiner Inhaberin Annette Scheunpflug.

„Im Herzen bin ich ein Afrikaner“, verkündete der ehemalige Bamberger Professor und jetzige Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm in seiner Festrede zur Eröffnung des Weiterbildungsstudiengangs *Educational Quality in Developing Countries*, die am 25. Oktober 2013 im Marcus-Haus stattfand. Das zweijährige berufsbegleitende Masterprogramm ermöglicht es 20 Studierenden aus sechs afrikanischen Ländern – Kamerun, Ghana, Ruanda, Demokratische Republik Kongo, Tansania, Madagaskar – seit dem Wintersemester 2013/14, sich im Bereich Bildungsqualität fortzubilden, um diese Kenntnisse in ihren Heimatländern effektiv umzusetzen. Viele afrikanische Länder befinden sich im Umbruch, auch im Bildungssystem. Eine professionelle Qualifizierung von Lehrkräften und Führungskräften ist dabei essentiell für eine zukunftsweisende Bildung. In vielen Ländern wird das Bildungswesen in großen Anteilen von den Kirchen getragen. So ist es verständlich, dass alle Studierenden in leitender Funktion im evangelischen Bildungswesen ihrer Länder tätig sind: als Schulleitungen, Lehrerfortbildner oder Bildungskoordinatorinnen und -koordinatoren. Initiiert hat dieses Programm Prof. Dr. Annette Scheunpflug vom Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik, die mit ihrer Mitarbeiterin Susanne



Annette Scheunpflug, Inhaberin des Lehrstuhls für Allgemeine Pädagogik, widmet sich der Bildung in afrikanischen Ländern.



Um Kindern eine zukunftsweisende Bildung zu ermöglichen, bedarf es qualifizierter Fachkräfte.



Gruppenarbeit anstatt Frontalunterricht:  
Durch einen aktiven Unterricht gewinnen Schülerinnen und Schüler positives Selbstbewusstsein.

Krogull den Masterstudiengang betreut. Brot für die Welt ermöglicht mit Stipendien den Studierenden die Teilnahme am Masterprogramm.

### Wegweisender Studiengang

Für die internationale Ausrichtung der Universität sei der Master ein wichtiger Schritt, so Vizepräsident Prof. Dr. Sebastian Kempgen bei der Eröffnung am 25. Oktober 2013. Dass das Masterprogramm auch eine politische Dimension besitzt, wurde deutlich, als Ihre Exzellenz Christine Nkulikiyinka, Botschafterin aus Ruanda in Deutschland, sich an die Studierenden wandte und über die Wichtigkeit des Studiengangs für die Entwicklung der Bildungssysteme in

den afrikanischen Ländern sprach. Bedford-Strohm zeigte sich enthusiastisch über das Masterprogramm, welches in einer stark ökonomisch globalisierten Welt die Bedeutung von Bildung hervorhebe und den Menschen in den Mittelpunkt stelle. Der Sinn der Bildung sei schließlich der Mensch an sich.

Von Ende September bis Ende Oktober waren die afrikanischen Studierenden in Bamberg und legten bereits Prüfungen ab. Danach fuhren sie zurück in die Heimat, um dort im Fernstudium weiteres Wissen zu erwerben. Das Masterprogramm teilt sich auf in Präsenzstudienzeiten und Fernstudienzeiten, welche im Wechsel stattfinden. Kooperationseinrichtungen, in denen

die nächsten Präsenzseminare stattfinden werden, sind das Protestant Institute of Arts & Social Sciences in Ruanda und die Université Evangélique du Cameroun. Nach Bamberg kommen die Studierenden wieder im Jahre 2015.

Der Masterstudiengang reiht sich ein in einige Projekte, denen sich Annette Scheunpflug in Bezug auf Bildung in Afrika gewidmet hat, so auch in Ruanda.

### Lernen und Lehren nach einem Genozid

1994 fand in Ruanda ein Völkermord statt, dessen Folgen bis heute in die Gesellschaft hineinreichen, auch in die Schulen. Das Bildungssystem Ruandas lag nach dem Genozid am Boden, gute Lehrkräfte an Schulen waren kaum noch zu finden. Lehrende sowie Schülerinnen und Schüler litten und leiden immer noch an den Folgen des Krieges und sind von Traumata und psychischen Auffälligkeiten geprägt, wie beispielsweise Hass, Depressionen, Angstzuständen und Konzentrationsschwierigkeiten. Nach Ende des Genozids wurde von der protestantischen Kirche in Ruanda mit Unterstützung des deutschen Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie dem Evangelischen Entwicklungsdienst das Programm *Pédagogie active et participative* (PAP), eine schülerorientierte Pädagogik, ins Leben gerufen.

Ziel von PAP in Ruanda war es nun, sowohl den Lehrkräften als auch Schülerinnen und Schülern durch eine partizipative Didaktik positives Selbstbewusstsein und eine demokratischere Haltung zu vermitteln. In dreiwöchigen Fortbildungen wurden über 2000 Lehrkräften Möglichkeiten zur Gestaltung eines aktiven Unterrichts vermittelt, welche die traditionelle Unterrichtsform des Frontalunterrichts ablösen sollen. Durch Gruppenarbeit und Rollenspiele sollen die Kinder Selbstbewusstsein aufbauen.

### Fragebögen an den Schulen

2010 kam Annette Scheunpflug mit ihrem Team nach Ruanda, um das Programm PAP zu evaluieren. Insgesamt wurden 15 Schulen, sowohl Grund- als auch weiterführende Schulen, untersucht. Zum Vergleich wurden Schulen, die an PAP teilgenommen hatten, und Schulen, die nicht an PAP teilgenommen hatten, herangezogen. Bei der Untersuchung wurden über 100 Lehrende und knapp 1.000 Schülerinnen und Schüler mit Fragebögen zur Unterrichtssituation befragt. Die Fragebögen wurden hierfür in die Muttersprache der Befragten, Kinyarwanda, übersetzt und wieder rückübersetzt. Keine leichte Aufgabe für die Untersuchung, denn jede Sprache spiegelt ein bestimmtes Weltbild wider. „Kinyarwanda kennt viele Wörter aus dem Schulalltag, wie



An 15 Schulen wurden Lehrende und Kinder zur Unterrichtssituation befragt.

*„PAP hat deutliche Effekte hinterlassen – das Selbstwertgefühl der Kinder ist im Vergleich zu vorher gestiegen und auch demokratische Einstellungen und Verhaltensweisen lassen sich erkennen.“*



Frontalunterricht oder Eigenständigkeit, nicht. Die Fragebögen mussten deshalb viel umschreibender formuliert werden, als gedacht“, so Scheunpflug. Des Weiteren wurden in den Schulen auch Unterrichtseinheiten in Englisch und Mathematik besucht und beobachtet.

Das Forschungsteam konnte dabei auf die Unterstützung von ruandischen Forschern, Schulinspektoren, Elternvertretern und sonstigen Interessenvertretern bauen, was für eine unkomplizierte Genehmigung und Durchführung der Befragungen in den Schulen von erheblichem Vorteil war. Im Vorfeld des Projektes wurde extra ein Beirat gegründet, in den alle Beteiligten und wichtigen Personen vor Ort einbezogen wurden. „Die in der Gesellschaft wichtigen Kräfte

mit einzubinden, gerade in ärmeren Ländern, ist ein Merkmal guter Forschung“, so Scheunpflug.

### Sichtbare Erfolge

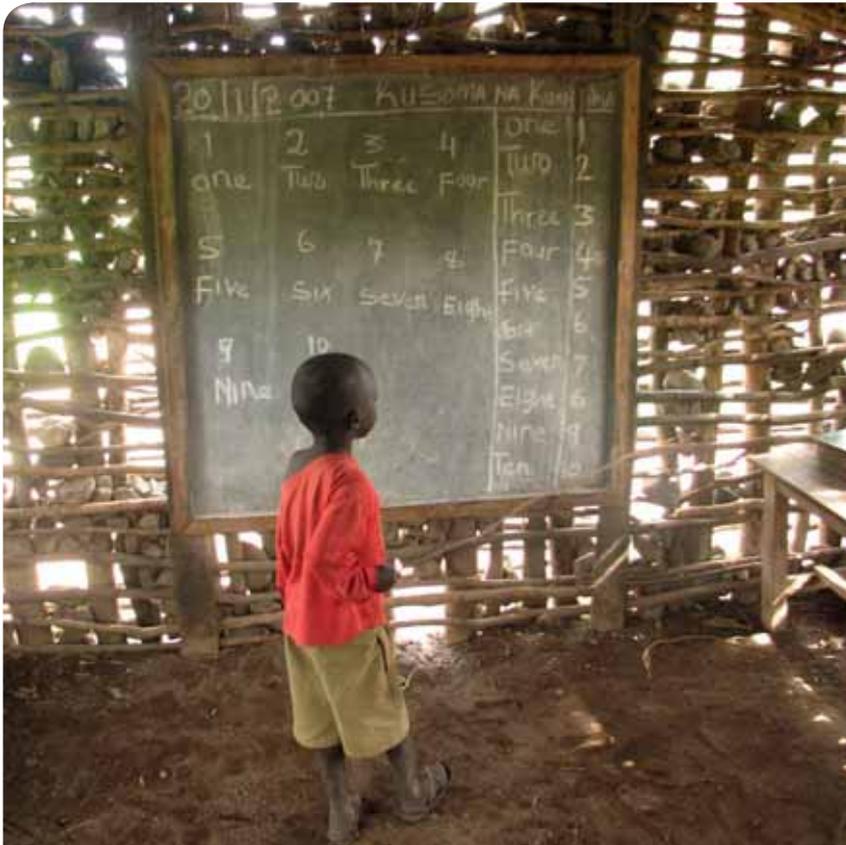
Bei der Auswertung der Fragebögen zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Schulen: In den Schulen mit PAP war der Unterricht mehr auf die einzelnen Lernenden zentriert, der Frontalunterricht herrschte weniger vor. Des Weiteren hatten die Schülerinnen und Schüler in den Schulen mit PAP weniger Angst im Unterricht als in anderen Schulen, auch wurden die Kinder seltener von der Lehrkraft geschlagen. „PAP hat deutliche Effekte hinterlassen – das Selbstwertgefühl der Kinder ist im Vergleich zu vorher gestiegen und auch demokratische Einstellungen und Verhaltensweisen lassen sich erkennen“, stellt Annette Scheunpflug zufrieden fest.

Durch die positiven Evaluierungsergebnisse wurden die Kirchen und das deutsche Entwicklungsministerium ermutigt, dasselbe Programm im Kongo und Südsudan fortzuführen.

Die Ergebnisse wird Scheunpflug mit ihrem Team in einem Buch veröffentlichten, welches 2014 erscheinen soll, auf Englisch und auf Kinyarwanda. Ein Novum, denn dieses Buch wird das erste pädagogische Fachbuch Ruandas werden. ●



Die Studierenden des Weiterbildungsmasterprogramms bei der Eröffnung am 25. Oktober 2013 in Bamberg.



### Lehrbuch für Pädagogikfachkräfte

„*Teaching Social Competencies in Post-Conflict Societies – a Contribution to Peace in Society and Quality in Education*“ – so lautet der Titel des Buches, welches Annette Scheunflug und Susanne Krogull in Zusammenarbeit mit François Rwambonera, dem Verantwortlichen für das Programm *Pédagogie active et participative* (PAP) in Ruanda, geschrieben haben. Es erscheint 2014 zeitgleich auf Englisch und Kinyarwanda und ist damit das erste pädagogische Fachbuch in dieser Sprache. In diesem Buch werden keine einzelnen didaktischen Schritte eines Lehrertrainingsprogramms vorgestellt – ein solches Buch gibt es nämlich bereits auf Englisch und Französisch. Das Einzigartige an dem Buch ist, dass die praktischen Erfahrungen aus dem Projekt mit der Theorie verknüpft werden und

so Lehrerfortbildner und andere Multiplikatoren eine theoretische Einbettung ihres Konzepts erhalten.

Aufgebaut ist das Buch in vier Kapitel. Im ersten Kapitel wird den Lehrerfortbildnern hinreichendes Orientierungswissen im Bereich sozialer Kompetenzen bereitgestellt, damit diese mit den psychologischen Begleiterscheinungen und der besonderen Unterrichtssituation vor Ort angemessen umzugehen wissen. Unterschieden wird hier zwischen Situationen, die noch unterrichtlich bearbeitbar sind und jenen, die einer psychologischen (Trauma-)Begleitung bedürfen.

Das zweite Kapitel erläutert die Merkmale eines auf die Schüler zentrierten Unterrichts und geht auf die Darstellung und Reflexion unterschiedlicher Unterrichtsmethoden ein, worauf im dritten Kapitel die Konzepte für

die Umsetzung folgen. Hier werden auch Forschungsergebnisse und Erfahrungen zur Lehrerfortbildung zusammengestellt und auf das Programm PAP bezogen.

Im abschließenden vierten Kapitel werden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation des Programms dargestellt und diskutiert.

Im gesamten Buch kommen auch die Lehrkräfte selbst zu Wort: In kleinen Erfahrungsberichten, die sie in einer Schreibwerkstatt geschrieben haben, berichten sie von ihren Erfahrungen mit der Unterrichtssituation nach dem Genozid und schildern besondere Erlebnisse im Klassenraum. Zwei Lehrerinnen haben über ihr eigenes Lernen ein Gedicht geschrieben. Alle Beiträge sind namentlich gekennzeichnet und in Boxen hervorgehoben, so dass der Band trotz seines Charakters als Fachbuch lebendig und atmosphärisch wird. Besonderen Wert wurde auf die Erstellung eines Begriffsglossars Kinyarwanda-Englisch gelegt. Für in Kinyarwanda nicht vorhandene Wörter wurden hierfür neue Wörter oder Umschreibungen geschaffen. Das Buch wird im März 2014 in einem Festakt in Kigali, der Hauptstadt Ruandas, der Öffentlichkeit vorgestellt. Es erscheint gleichzeitig als Buch und als Open-Access-Publikation, so dass es in vielen afrikanischen Ländern zugänglich sein wird. Die englische Fassung des Buches erscheint im Waxmann Verlag.

Scheunflug, Annette;  
Krogull, Susanne;  
Rwambonera, François:  
*Teaching Social Competencies  
in Post-Conflict Societies –  
a Contribution to Peace in Society  
and Quality in Education.*  
Waxmann Verlag, 2014.  
24,90 Euro



# „DIE ENTWICKLUNG DER UNIVERSITÄT BEGLEITEN“

## DER BAMBERGER UNIVERSITÄTSRAT STELLT SICH VOR

### TEIL 1

MONICA FRÖHLICH

**Der Universitätsrat steht der Universitätsleitung als beratendes und kontrollierendes Gremium zur Seite. Er setzt sich paritätisch aus Mitgliedern der Universität und Mitgliedern aus Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft sowie beruflicher Praxis zusammen. Der Sachverstand der externen Mitglieder ist für die Universität bei Fragen der strategischen Positionierung und Weiterentwicklung von großer Bedeutung. uni.kat hat die externen Mitglieder des Universitätsrates daher gebeten, für eine kurze Vorstellung drei Fragen zu beantworten:**

Haben Sie einen persönlichen Bezug zur Universität Bamberg? Welchen?

Wo sehen Sie die Stärken der Universität Bamberg?

(Wo) Sehen Sie eine Möglichkeit für sich, einen Beitrag zur Entwicklung der Universität Bamberg zu leisten?

Dipl.-Kfm. Herbert G. Brauner

ist Wirtschaftsprüfer und Steuerberater in Bamberg. Er ist in der Domstadt aufgewachsen und hat nach langjährigen Auslandsaufenthalten festgestellt, dass sich die Universität Bamberg hervorragend entwickelt hat.



Ihre heutigen Stärken sieht er in der lokalen Präsenz und der regionalen Einbindung. Besonders beeindruckt ihn das nationale Renommée vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die internationale Ausstrahlung vieler Fächer. Ebenso die internationale Kompetenz, in die die Universität in den nächsten Jahren viel investieren will.

Gerne bietet Brauner als „Mann der Wirtschaft“ der Universität sein Know-how an: *„Ich verfüge über ein breit gefächertes Netzwerk im Großraum Bamberg, welches in idealer Weise die gesellschaftlichen Bereiche Wirtschaft, Politik und Wissenschaft verknüpfen hilft.“*

Dr. Jürgen Ederleh

war Geschäftsführer der HIS GmbH in Hannover. Bei seiner Nominierung 2007 hatte er in dieser Funktion eine Reihe geschäftsmäßiger Arbeitskontakte mit der Universität Bamberg, z. B. bei der Beratung der Universität in IT-Projekten und in den Themenfeldern Hochschulsteuerung, Hochschulfinanzierung oder Hochschulforschung.



*„Mich interessierte von Beginn an, wie sich eine geisteswissenschaftlich geprägte mittelgroße Universität im Konzert der bundesdeutschen und internationalen Hochschullandschaft positionieren kann und muss.“*

Stärken sieht Ederleh im spezifischen Profil der Universität, in den integrierten Studienangeboten, in interdisziplinären Forschungsvorhaben und in einer intelligenten, auf hohe Wissenschaftsstandards orientierten Berufungspolitik. Dank einer strategischen und pulsierenden Zukunftspolitik sei der Strukturwandel erfolgreich absolviert worden.

Mit seinem umfangreichen Erfahrungspotenzial, nicht zuletzt auch aus Hochschulräten anderer Bundesländer, will er die Universität Bamberg kritisch begleiten.

**Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins**

ist Direktorin des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften an der Wilhelms-Universität in Münster. Davor war sie über dreizehn Jahre lang Professorin an der Universität Bamberg in der damals noch bestehenden Fakultät Katholische Theologie und hat u. a. das Zentrum für Interreligiöse Studien aufgebaut.



Die Stärken der Universität Bamberg sieht Heimbach-Steins im Fächerspektrum, das eine klare Profilbildung im geistes-, kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich mit zukunftsweisender Informations- und Kommunikationstechnologie verbindet. Außerdem in der regionalen Verankerung und der guten Vernetzung. *„Zudem kann die Universität auf eine schon ziemlich gute Bilanz in Sachen Frauenförderung, Geschlechtergerechtigkeit und Familienfreundlichkeit verweisen.“*

Ihre Aufgabe sieht sie in einer konstruktiv-kritischen Begleitung der Arbeit der Universität. Die Frage nach den Zielperspektiven und einem schlüssigen Entwicklungskonzept für die ganze Universität ist für sie als Vorsitzende des Universitätsrates Leitfadend ihrer Arbeit.

**Dr. Wolf-Rüdiger Knocke**

ist Mitglied des Vorstands der Nürnberger Versicherungsgruppe. Von 2008 bis 2013 war er Mitglied im Kuratorium der Universität Bamberg und hatte einen Lehrauftrag für Versicherungsmanagement. Neben diesem direkten Kontakt



gibt es für ihn noch einen familiären: Seine Tochter studiert derzeit an der Universität Bamberg.

Als Stärken der Universität identifiziert er spannende fakultätsübergreifende Studiengänge, das gute Betreuungsverhältnis, die sozialwissenschaftliche Forschung und die Internationalität.

Die Vernetzung der Universität mit der Wirtschaft zu unterstützen, soll sein Beitrag zur Universitätsentwicklung sein: *„Ein Ziel ist hierbei, das universitäre Wissen in gemeinsamen Projekten mit der Wirtschaft nutzbar zu machen und den Bedarf und die Aufgabenstellung in den Unternehmen auch am Profil der Ausbildung zu spiegeln.“* Dadurch sollen den Studierenden die Gelegenheit gegeben werden, Erfahrungen in der Praxis zu sammeln.

**Prof. Dr. Roberta Maierhofer**

ist Professorin für Amerikanistik an der Karl-Franzens-Universität Graz. Ihre Beziehung zur Universität Bamberg begann durch die Arbeit in der Alpen-Adria-Rektorenkonferenz, in der sie von 1999 bis 2011 als Vizerektorin für Internationale Beziehungen die Universität Graz vertreten hat. In diesem Netzwerk wurden hochschulpolitische Strategien



und universitäre Projekte entwickelt; z. B. entstand hier der European Joint Master's Degree in English and American Studies.

Eine Stärke der Universität Bamberg sieht sie in der selbstbewussten Akzeptanz des Leitbilds als etwas Lebendiges, das in einem kontinuierlichen Prozess immer wieder neu definiert wird und sich so verändern kann und muss.

Für ausbaufähig hält die Kulturwissenschaftlerin die internationalen Beziehungen. *„Die Universität Bamberg ist vor allem dank individueller Kontakte und sehr persönlicher Zugänge international ausgerichtet.“* Sie möchte dazu beitragen, dass die internationalen Beziehungen durch Partizipation an europäischen Projekten weiter professionalisiert und gestärkt werden.

## BILDUNGSEXPORT NACH BUDAPEST

### KOOPERATION MIT DEUTSCHSPRACHIGER UNIVERSITÄT IN BUDAPEST

Internationalität genießt an der Universität Bamberg einen hohen Stellenwert. Mit der 2001 gegründeten ungarischen Andrassy Universität verbindet sie mehr als ein reiner Studierendenaustausch: Sie unterstützt auch in Fragen der Verwaltung und Finanzierung sowie bei der Werbung um Personal und Studierende. Dieses europäische Modellprojekt ist ein Beitrag zum Integrationsprozess des mitteleuropäischen Raumes in die Europäische Union.



Unsere Andrassy Universität Budapest (AUB) – benannt nach dem Freiheitskämpfer und späteren Ministerpräsidenten der österreichisch-ungarischen Monarchie Gyula Andrassy (1823-1890) – wurde 2001 gegründet. Sie ist die einzige vollständig deutschsprachige Universität außerhalb des deutschen Sprachraums.

Und die Zusammenarbeit läuft auf vielen Ebenen: Seit 2012 betreut die Universität Bamberg federführend die bayerisch-ungarische Kooperation für die AUB. Derzeit gibt es bereits einen gegenseitig anerkannten Abschluss im Studiengang Internationale Beziehungen, ein gemeinsamer Doppelmaster ist in Planung. ERASMUS-Kooperationen ermöglichen den Austausch von Studierenden, Wissenschaftlern und Mitarbeitern der Verwaltung. Derzeit sind beispielsweise gerade zwei Bamberger Austauschstudierende in Budapest zu Gast.



Die ungarische Hauptstadt Budapest ist ja auch der ideale Standort dafür. Immerhin haben bei einer Volkszählung 2011 in Ungarn etwa 132.000 Personen Deutsch als ihre nationale Zugehörigkeit angegeben. 96.000 Ungarn erklärten, dass sie zu Hause deutsch sprechen, 32.000 davon als Muttersprache. Auch die Fremdsprache Deutsch ist fast so beliebt wie Englisch: 18 Prozent der Ungarn beherrschen sie.

Nicht zu vergessen, unser Präsident Godehard Ruppert ist Mitglied im Universitätsrat der AUB und damit direkt in die Weiterentwicklung dieses Modellprojektes eingebunden. Auch unterstützen wir bei der Einwerbung von Drittmitteln und bei Berufungen, indem wir Stellen ausschreiben und Dienstverträge ausstellen. Auf diese Weise haben wir zwei Professoren der VWL an die AUB entsandt, die ihren Lehr- und Forschungstätigkeiten dort nachkommen: Prof. Dr. Martina Eckardt und Prof. Dr. Stefan Okruch.

Die eigentliche Bedeutung unserer Universität liegt aber darin, dass sie an eine Tradition internationaler deutschsprachiger Wissenschaftskultur anknüpft, die mit dem Zweiten Weltkrieg weitgehend verschwunden war.

Ja, richtig: Die deutschsprachige Karls-Universität in Prag, die übrigens im Mittelalter gegründet wurde und damit als älteste deutsche Universität überhaupt gilt, wurde nach dem zweiten Weltkrieg geschlossen. Danach gab es keine deutschsprachige Universität mehr außerhalb des deutschen Sprachraums. Mit der Andrassy Universität hat unsere Universität Bamberg also etwas Einzigartiges in ihrem internationalen Kooperationsnetzwerk.



Ja, unsere Lehrenden sind aus allen Partnerländern und sorgen auch dadurch für interkulturellen Austausch. Insgesamt 200 Studierende aus rund 30 Nationen gibt es an der AUB. Ungefähr ein Drittel sind Muttersprachler, ein knappes Drittel ungarische Hörerinnen und Hörer, und ein weiteres Drittel kommt aus anderen Ländern.

Partnerländer, ein gutes Stichwort! Die Andrassy Universität ist ein echtes europäisches Gemeinschaftsprojekt. Entstanden ist sie als ungarische Initiative mit Blick auf den damals noch bevorstehenden Beitritt Ungarns zur EU. Die deutschsprachigen Donau-Anrainer Bayern, Baden-Württemberg und Österreich – und Deutschland selbst – haben die Idee schnell aufgegriffen.

#### Zwei „Bayern“ in Budapest



**Prof. Dr. Martina Eckardt** lehrt seit 2007 Finanzwissenschaft, empirische Wirtschaftsforschung sowie Industrie- und Innovationsökonomik an der Andrassy Universität. Sie war 2008 bis 2010 Dekanin der Fakultät für Internationale Beziehungen und ist seit 2010 Mitglied des Universitätsrats.



**Prof. Dr. Stefan Okruch** leitet seit 2002 die Professur für Wirtschaftspolitik an der Andrassy Universität. Von 2003 bis 2008 prägte er die AUB als Dekan der Fakultät für Internationale Beziehungen, seit 2009 ist er stellvertretender Rektor.



[www.andrassyuni.eu](http://www.andrassyuni.eu)

Mittlerweile sind auch die Schweiz und die Region Trentino-Südtirol dazugekommen. Die Andrassy Universität finanziert sich aus Beiträgen dieser Partnerländer, durch personelle Unterstützung und durch Studiengebühren. Aus Bayern kommen jährlich mindestens 250.000 Euro. Zum bayerischen Engagement für die AUB gehört auch ein Mobilitätsförderprogramm, aus dem Zuschusstipendien für jährlich rund 10 Stipendiaten vergeben werden.

Das Ziel ist ja, Fach- und Führungskräfte für Brüssel, Straßburg und Luxemburg auszubilden, aber auch für die nationalen Regierungen und Verwaltungen und für Nichtregierungsorganisationen. Sie sollen fit für Europa werden. Deshalb gibt es auch ausschließlich interdisziplinäre Masterstudiengänge und Ph.D.-Programme in den Staats- und Rechtswissenschaften, Politik- und Wirtschaftswissenschaften.

Mit den Donauraum-Studien bieten wir übrigens auch einen Second Master an, einen postgradualen Studiengang in Mitteleuropäischen Studien. Grundsätzlich hat sich die Andrassy Universität den Gesellschaftswissenschaften verpflichtet: Drei interdisziplinär angelegte Forschungsschwerpunkte befassen sich mit europäischen Integrationsprozessen, mit Transformationsprozessen und hierbei insbesondere mit der Qualität von Demokratien und Wirtschaftssystemen sowie mit der Identitätsbildung von Nationalitäten, Kulturen und Minderheiten. Wir haben damit ein unverwechselbares Profil in Forschung und Lehre!

Auch die zwei Stiftungsprofessuren für Diplomatie sind eine Besonderheit an der Andrassy Universität. Sie werden vom Österreichischen Außenministerium und vom Auswärtigen Amt ausgestattet und bieten Lehrveranstaltungen „aus erster Hand“ zu Praxis und Recht der Diplomatie an.

Das ist uns ohnehin sehr wichtig: Neben interaktiven Vorlesungen und Seminaren stellen Simulationen, Fallstudien und Classroom Experiments die notwendige Verbindung von wissenschaftlicher Theorie und berufsbezogener Praxis her. ●

## INNENSTADTCAMPUS – MITTEN UNTER DEN MENSCHEN

### ZUM VERHÄLTNISS VON UNIVERSITÄT, STADT UND STUDENTENWERK

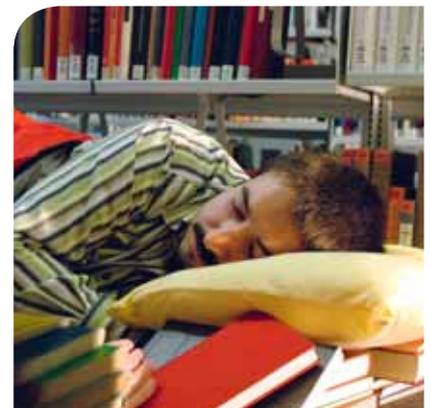
KATJA HIRNICKEL

**Denkt man an die Verbindung zwischen Universitäten, Studentenwerken und Städten, fallen meist zunächst die Konfliktbereiche ins Auge: Studierende sind zu laut, studentischer Wohnraum ist knapp. Doch es sind die leisen Töne, die eine Stadt zur Hochschulstadt machen, das Profil der Universität schärfen – und die essentiell sind für die Entwicklung des Hochschulstandortes im Wettbewerb um die besten Köpfe.**

„Die Universität Bamberg ist keine entlegene Insel der Wissenschaft, sondern ein integraler Teil der Stadt“, beschreibt Oberbürgermeister Andreas Starke die Wechselbeziehung zwischen Universität und Stadt Bamberg. Das Stadtgebiet ist gleichzeitig der Campus, die Seminarräume, Hörsäle und universitären Einrichtungen sind über die ganze Stadt verteilt, von der Wilhelmspost zur Feki, von den Sportanlagen beim Stadion bis zur ERBA-Insel.

#### Studentisches Flair und Szenekultur

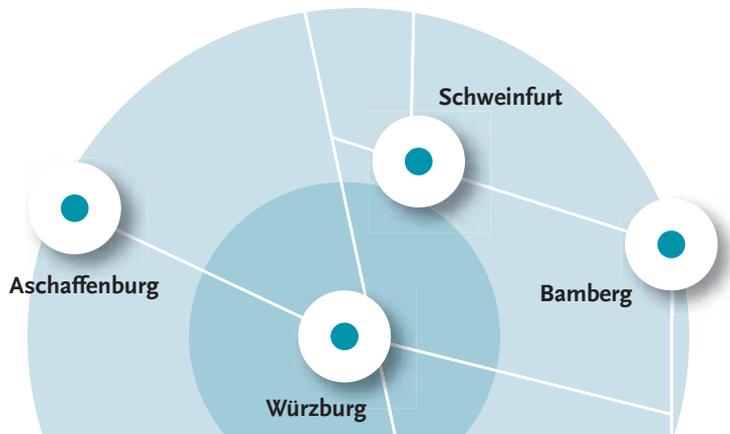
„Bei einer Stadt mit rund 70.000 Einwohnern prägen die etwa 13.500 Studierenden das Stadtbild maßgeblich“, erklärt Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert. Er hält dieses Phänomen für den Hauptgrund, warum die Universität Bamberg bei einem europaweiten Universitätsranking so gut abgeschnitten hat: „Städte wie Hamburg oder Berlin sind zu groß, als dass die Studierenden dort eine bedeutende Rolle spielen würden. Die Universität Bamberg als zweitbeliebteste deutsche Universität oder auch die erstplatzierte Universität zu Köln haben eben ein geniales studentisches Flair.“ Starke weist auf die handfesten Vorteile für Stadt und Region hin: Die Universität bringt steigende Einwohnerzahlen, mindert so die Auswirkungen des demografischen Wandels. „Dadurch fühlen sich insbesondere



junge Leute sowohl als Unternehmer als auch als Arbeitnehmer am Standort Bamberg wohl!“ Daneben beeinflusst diese Entwicklung aber auch den städtischen Haushalt, die Infrastrukturen sind besser ausgelastet, Einzelhandel und Gastronomie profitieren. Und nicht zu vergessen: Die Universität Bamberg ist drittgrößter Arbeitgeber in der Stadt.

Nicht nur die Studierenden profitieren von den Netzwerken zwischen Stadt und Universität. Bamberg bietet auch genügend Stoff zum Forschen: „Die Wissenschaftler bearbeiten Welt-erbe-relevante Themenkomplexe und beraten auch bei denkmalpflegerischen Belangen“, erklärt Brigitte Riegelbauer, stellvertretende Amtsleiterin im Bürgermeisteramt und zuständige Koordina-

torin der Kontakte zwischen Universität und Stadt. Darüber hinaus konnte die Universität zahlreiche historische Gebäude beziehen, die dadurch saniert und erhalten wurden. Mit der Bamberger Hegelwoche, Konzerten, Lesungen und Ausstellungen bereichert die Universität das kulturelle Leben der Stadt. „Und wir verdanken es den vielen Studierenden, dass es neben der Hochkultur rund um Konzerte und Theater eine reiche Szenekultur mit Kleinkunsthöfen, Clubs und Kneipen gibt“, ist sich die Vertreterin der Stadt sicher. Bamberger Schüler verlieren bei der Kinder-Uni die Scheu vor der Institution Universität und mit Modul- und Gaststudium steht auch Erwachsenen das universitäre Wissen offen.



Das Studentenwerk Würzburg ist für fünf Hochschulen an vier Standorten in Unter- und Oberfranken zuständig.

### Kein direkter Einfluss auf Wohnheime und Verpflegung

Um das Verhältnis der Universität Bamberg zum dritten Akteur in diesem Beziehungsgeflecht zu begreifen, nämlich zum Studentenwerk Würzburg, ist zunächst ein Blick ins Hochschulgesetz notwendig: „Aufgaben der Studentenwerke sind die wirtschaftliche Förderung und soziale Betreuung der Studierenden, insbesondere durch die Einrichtung und den Betrieb von Kinderbetreuungsstätten, den Bau und den Betrieb von Studentenwohnheimen und den Betrieb von Verpflegungseinrichtungen sowie die Bereitstellung von Einrichtungen im kulturellen und gesellschaftlichen Bereich; die Studentenwerke sollen im Rahmen ihrer Aufgaben zur Förderung der internationalen Beziehungen beitragen.“

Damit liegen zwei wesentliche Aspekte für die Attraktivität einer Universität in unterschiedlichen Händen. Den Inhalt von Lehre und Studium legt die Universität fest, die Rahmenbedingungen für das soziale Leben liegen beim Studentenwerk. Trotzdem werden diese Bereiche in der Öffentlichkeit als Einheit gesehen. „Es ist schwer, Studierenden zu vermitteln, dass die Universität keinen direkten Einfluss auf die Wohnheime oder die Mensen hat“, erklärt Godehard Ruppert. Die Zugehörigkeit zum

Studentenwerk Würzburg ist historisch gewachsen. Mit rund 32.700 befindet sich der Großteil der vom Studentenwerk betreuten Studierenden direkt in Würzburg. Gerade deshalb liegt ein besonderes Augenmerk von Ruppert darauf, dass auch die 13.500 Bamberger Studierenden nicht benachteiligt werden. Nur indirekt über die Vertreterversammlung und den Verwaltungsrat können sich Universitätsmitglieder bei den Entscheidungen beteiligen. Die Plätze dort sind auf die vier Hochschulstandorte Würzburg, Bamberg, Schweinfurt und Aschaffenburg verteilt. Im Verwaltungsrat, dem wichtigsten Kontrollorgan des

Studentenwerks, stellt Bamberg derzeit mit Kanzlerin Dr. Dagmar Steuer-Flieser die Vorsitzende und mit Lukas Hohendorf einen der zwei studentischen Vertreter. „Wir alle bringen die Erfahrungen unseres eigenen Standortes mit und nehmen die Perspektiven der anderen Standorte ein, um alle gleichermaßen zu fördern“, beschreibt die Kanzlerin das Miteinander als wohlwollend. Sie wolle die Bamberger Angelegenheiten näher begleiten, aber auch die Entwicklung des Studentenwerks als Ganzes positiv beeinflussen – und damit auch das Bamberger Profil.

### Gestiegene Mieten und knapper Wohnraum

Eine Umfrage des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hat nämlich ergeben, dass Hochschulen die Dienstleistungen der Studentenwerke als wichtig für ihr Profil und ihre Attraktivität einschätzen: Über 80 Prozent der Befragten gaben Mensa und Wohnheim als bedeutend an, etwa drei Viertel die Beratung und gut die Hälfte die Kinderbetreuung. In zwei dieser Kernbereiche läuft die Kooperation zwischen den drei Bamberger Akteuren produktiv, nämlich



Dr. Dagmar Steuer-Flieser, Kanzlerin der Universität Bamberg und Vorsitzende des Verwaltungsrates des Studentenwerks Würzburg

Während meiner ersten Amtszeit von zwei Jahren haben wir für alle Hochschul-Standorte viel erreicht. In Bamberg hat sich beispielsweise die Verpflegungssituation entspannt: Mit der Einweihung der neuen Cafeteria auf dem Markusgelände wird nun an zwei weiteren Uni-Standorten mindestens ein Warmgericht pro Tag angeboten. Für die nächsten zwei Jahre im Verwaltungsrat erhoffe ich mir eine weitere Verbesserung der Zusammenarbeit und Kommunikation. Die Zukunft sehe ich in Dialogforen, die immer mit Beteiligung beider Institutionen laufen müssen, damit das gegenseitige Verständnis wächst.

## Das Studentenwerk Würzburg in Bamberg

### Essen

- Austraße:  
Mensa 166 Plätze / Cafeteria 62 Plätze
- Feldkirchenstraße:  
Mensa 348 Plätze / Cafeteria 80 Terrassenplätze
- ERBA-Gelände:  
Cafeteria 70 Plätze
- Markusgelände:  
Cafeteria 110 Plätze + 60 Terrassenplätze

### Wohnen

832 Plätze in 6 Wohnheimen

[www.studentenwerk-wuerzburg.de/bamberg/wohnheime.html](http://www.studentenwerk-wuerzburg.de/bamberg/wohnheime.html)

Die Geschäftsstelle der Wohnheimverwaltung in Bamberg nimmt Anfragen an und vermittelt Privatzimmer.

Austraße 37 · Tel. 0951-2978-110

### Beratung

Austraße 37

Amt für **Ausbildungsförderung (BAföG)**,  
Außenstelle Bamberg  
Tel. 0951-29781-22, -20 oder -21

**Sozialberatung** für Studierende in schwierigen Lebenssituationen (Studienfinanzierung, Sozialleistungen, Studieren mit Kind, Ausländische Studierende, Studierende mit Behinderung und chronischer Krankheit, Studienanfang, -wechsel, -abschluss)  
Tel. 0951-30290555  
[sb-bamberg@studentenwerk-wuerzburg.de](mailto:sb-bamberg@studentenwerk-wuerzburg.de)

**Psychotherapeutische Beratung** für Studierende in einer persönlichen Krise (Einzelberatung, Psychotherapie und Gruppentherapie); Seminare zu den verschiedenen Themen wie Stressbewältigung, Lern- und Arbeitstechniken sowie Prüfungsangst  
Anmeldung: Di 11 – 12 Uhr, Do 14 – 15 Uhr  
Tel. 0951-29781-17  
[pbs-bamberg@studentenwerk-wuerzburg.de](mailto:pbs-bamberg@studentenwerk-wuerzburg.de)

**Rechtsberatung** bei juristischen Fragen und Problemen (beispielsweise Mietrecht, Arbeitsrecht oder zivilrechtliche Verträge) unter Angabe von Matrikelnummer und Studienfach (zur Überprüfung des Studentenstatus) per Mail an: [a.seibert@studentenwerk-wuerzburg.de](mailto:a.seibert@studentenwerk-wuerzburg.de)

[www.studentenwerk-wuerzburg.de](http://www.studentenwerk-wuerzburg.de)



Blick von der Terrasse des Studentenwohnheims in der Hornthalstraße

beim Wohnraum und der Kinderbetreuung. Das Thema „bezahlbarer Wohnraum“ stellt aktuell wohl die größte Herausforderung dar. Mit dem doppelten Abiturjahrgang in Bayern, woher zwei Drittel der Studierenden stammen, ist die Zahl der Studierenden innerhalb von nur drei Jahren um mehr als 50 Prozent gestiegen. Der Wohnraum ist jedoch nicht entsprechend mitgewachsen. Die Wohnheimquote, also die Zahl der geförderten Wohnheimplätze im Verhältnis zur Studierendenzahl, liegt in Bamberg trotzdem bei etwa 10 Prozent, also vergleichbar mit Würzburg und anderen Universitätsstädten. 99 weitere Plätze werden ab 2014 in einem Wohnheim in der Coburger Straße geschaffen. Ein weiteres Wohnheim ist geplant. „Solche Projekte hängen vor allem davon ab, ob wir geeignete Grundstücke bekommen“, erklärt Michael Ullrich, der Geschäftsführer des Studentenwerks Würzburg. Umso erfreulicher, dass das Studentenwerk ein passendes Grundstück von der Stadt erwerben konnte.

Zimmer privater Vermieter vermittelt das Studentenwerk neben den regulären Wohnheimplätzen, und am generationenübergreifenden Projekt „Wohnen für Hilfe“ sind Studentenwerk und Stadt gemeinsam beteiligt.

Eine ähnlich fruchtbare Kooperation gibt es beim Thema Kinderbetreuung und Familienfreundlichkeit. Das Gebäude der KinderVilla, die alte Ärzte-Villa auf dem Markusgelände, ist beispielsweise von der Uni gestellt worden. Träger des Kinderhauses ist das Diakonische Werk Bamberg-Forchheim. Unterstützung vor allem bei der Bedarfsanalyse bekamen die Kooperationspartner vom Jugendhilfeausschuss der Stadt Bamberg und dem städtischen Jugendamt. Das Studentenwerk dagegen hilft dem studentischen Elternverein Krabbelmonster e.V. finanziell und administrativ, der zwei Gruppen mit jeweils 12 Kindern betreut. Mit dem kostenlosen Kinderteller in den Mensen erreicht das Studentenwerk zudem alle studentischen Eltern. Auch die Universität selbst bietet eine zen-



trale Anlaufstelle für Studierende und Beschäftigte mit Familien. Das Eltern-Service-Büro berät, richtet aber auch Still- und Wickelmöglichkeiten ein.

### Wachsender Bedarf bei Beratung

Mit Beratung und Internationalisierung gewinnen zwei Themen für die strategische Entwicklung der Hochschulen zunehmend an Bedeutung. Kanzlerin Steuer-Flieser erklärt, auf welchen Ebenen die zwei rechtlich getrennten Einheiten Universität und Studentenwerk auftreten sollten, um eine Willkommenskultur für Gaststudierende zu schaffen: Es reiche schon lange nicht mehr, einfach nur Essen ohne Schweinefleisch anzubieten. Notwendig sei vielmehr eine gemeinsame Planung auf Grundlage der Kennziffern beider Institutionen. Das Studentenwerk muss wissen, mit wie vielen ausländischen Studierenden die Universität in den nächsten Jahren rechnet. „Denn sie haben es auf dem privaten Markt schwe-

zu Studienbeginn, aber auch in Krisensituationen. „Diese Aufgabe teilen sich das Studentenwerk für den sozialen Bereich und unsere Referate wie Studienberatung und Studierendenkanzlei für Studieninhalt und -organisation“, erklärt Steuer-Flieser. „Auch die Verwaltungsangehörigen haben also Kontakt mit Studierenden und sollten deshalb die Beratungsstrukturen des Studentenwerks kennen und umgekehrt.“ Um das zu gewährleisten, gibt es einmal im Semester einen Runden Tisch mit allen Beteiligten, die Beratung und Seelsorge anbieten. Gemeinsame Schulungen sind ein Wunsch der Kanzlerin.

### Verbesserungen bei Kultur und Verpflegung möglich

„Was zu kurz kommt, ist der kulturelle Bereich, der ja auch im Aufgabenbereich des Studentenwerks liegt und die Studierenden sicherlich interessiert“, erklärt Vizepräsident Prof. Dr. Sebastian Kempgen. Das Studentenwerk finanziert der Studierendenvertretung das „Balthasar“, einen Veranstaltungsraum in einem Wohnheim, und stellt manchmal die Mensa für Partys zur Verfügung.

Auch seien die Verpflegungsmöglichkeiten noch nicht auf die stark gestiegenen Studierendenzahlen ausgelegt, insbesondere auf der ERBA-Insel, so Kempgen. Geschäftsführer Michael Ullrich weiß von diesen Schwierigkeiten und erklärt: „Weil in Bamberg die Universität über das gesamte Stadtgebiet verstreut liegt, ist die gastronomische Versorgung erschwert und verteuert, weil wir mehrere Einrichtungen betreiben müssen.“ In Bamberg gibt es zwei Mensen mit integrierter Cafeteria und zwei separate Cafeterien, in denen derzeit aber zumindest ein warmes Gericht angeboten wird. Für den Bau der gastronomischen Einrichtungen sind die Hochschulen selbst zuständig. Zwar hat die Universität Bamberg schon mehrfach beim Ministerium den Ausbau der Innenstadt-Mensa beantragt, dieser wurde jedoch bisher nicht bewilligt. Die ERBA-Cafeteria konnte nur deshalb realisiert werden, weil das

Wissenschaftsministerium die Anmietkosten übernahm, so die Kanzlerin, und das Studentenwerk sich an den Einrichtungskosten beteiligte.

### Herausfordernder Wettbewerb zwischen Hochschulen und Hochschulstädten

Neben diesen großen Bereichen überschneiden sich Zuständigkeiten und Kompetenzen noch in unzähligen weiteren Lebensbereichen. Die universitäre „Kontaktstelle Studium und Behinderung“ arbeitet beispielsweise mit der Stadt zusammen. Bei der Erstsemester-Begrüßung der Universität ist das Einwohnermeldeamt zur Stelle. Um auch den Lebenspartnern von neuem akademischen Personal eine Arbeit vermitteln zu können, kooperiert die Universität Bamberg im Dual Career Netzwerk Nordbayern mit weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen und Partnern aus Wirtschaft und Verwaltung.

Brigitte Riegelbauer sieht es als „Daueraufgabe der Stadt, die Rahmenbedingungen für eine zukünftige positive Entwicklung

der Universität zu sichern“. Einig sind sich alle Beteiligten, dass im Wettbewerb zwischen Hoch-

schulen und Hochschulstädten eine enge kommunikative und kooperative Zusammenarbeit ausgebaut werden sollte. Durch eine strategische Partnerschaft können Universität, Stadt und Studentenwerk Studierende und Forschende von Anfang an begleiten. Damit wächst weiter zusammen, was zusammen gehört: Forschung, Lehre und (studentisches) Leben. ●

*„Daueraufgabe der Stadt ist, die Rahmenbedingungen für eine zukünftige positive Entwicklung der Universität zu sichern.“*



rer, eine Wohnung zu finden“, ergänzt Michael Ullrich. Deshalb steht dem Akademischen Auslandsamt der Universität Bamberg ein Kontingent von rund 150 Wohnheimplätzen zur Verfügung. Dabei sollen aber weiterhin zwei Drittel der Plätze an reguläre Studierende gehen, um für ein ausgeglichenes Verhältnis zu sorgen.

Die Studierenden sind mittlerweile im Schnitt jünger als noch vor Jahren und sollen schneller ihren Abschluss machen. Dadurch steigt der Druck – und der Bedarf an Beratung

## BITTE MIT GEFÜHL

### THEATERGRUPPEN HELFEN BEIM SPRACHENLERNEN

SAMIRA ROSENBAUM

**Studierende brüten im Sprachunterricht mit dicken Wörterbüchern über komplizierten Schachtelsätzen oder lauschen angestrengt Texten vom Band? Sprachen lernen kann auch ganz anders aussehen – zum Beispiel beim Theater.**

„Forme den Mund, als wolltest du ein U sprechen. Und dann sagst du aber ein I. – So hat es bei mir endlich geklappt, ein Ü auszusprechen“, erklärt Nicole Espinoza. Diesen Tipp hat die Studentin aus Chile beim DaF-Theater bekommen. „Ein sehr praktischer Rat, denn vielen von uns Deutschlernenden fallen die Umlaute schwer.“ Die zunehmende

*„So hat es bei mir endlich geklappt, ein Ü auszusprechen.“*

Routine beim Sprechen der Fremdsprache, eine gute Vorbereitung auf den Alltagswortschatz und der

Kontakt zu Menschen mit anderen Muttersprachen – all das gefiel Nicole Espinoza so gut, dass sie ganze fünf Semester lang in der Theatergruppe spielte.



Die spanische Theatergruppe *Shaueshpilame* führte 2012 das Stück *Animales domésticos* auf.



Im DaF-Theaterworkshop bereiten ausländische Studierende eine gemeinsame Aufführung vor.

Nicht nur im DaF-Theater können Studierende an der Universität Bamberg Theater spielen; insgesamt gibt es acht Theatergruppen. Die Studierenden haben durch sie die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse in Spanisch, Französisch, Italienisch, Englisch und Russisch zu verbessern. Daneben gibt es an der Universität noch drei Kurse für Improvisationstheater, bei denen das spontane Improvisieren im Vordergrund steht.

#### **Bindung zur Fremdsprache**

Marion Then, die als Lektorin für Deutsch als Fremdsprache am Sprachenzentrum arbeitet und das DaF-Theater leitet, sieht die Vorzüge des Theaters vor allem in der intensiven

Arbeit in der Gruppe. Hier können die Studierenden lernen, laut und deutlich Deutsch zu sprechen und ihre Angst vor Fehlern zu überwinden. „Die Teilnehmer können Hemmungen abbauen, ihr Selbstbewusstsein stärken und dabei eine Menge Spaß haben“, sagt Then. Gleichzeitig erweitern die Studierenden durch das darstellende Spiel aber auch ihren Wortschatz, üben die Aussprache und verbessern ihre Sprachmelodie.

Darüber hinaus können die Theaterkurse noch etwas leisten, was im normalen Sprachunterricht schwer zu vermitteln ist. „Je mehr man sich bei einem Stück auf seine Rolle einlässt, desto mehr Emotionen sind dabei im Spiel. Und diese Emotionen helfen, eine viel

stärkere Bindung zur Fremdsprache aufzubauen“, erklärt Muhittin Arslan. Der Deutschlehrer, der als Lehrbeauftragter auch regelmäßig Seminare an der Universität Bamberg anbietet, hat viel Erfahrung mit interkulturellem Theater und setzt auch bei seinem Schulunterricht auf die Sprachförderungsmöglichkeiten, die das darstellende Spiel bietet. Im Vergleich zu anderen Methoden sei das Theater besonders geeignet, um eine starke emotionale Bindung zur Sprache aufzubauen, findet Arslan. Diese macht die Lernenden wiederum im Sprechen freier und flüssiger, sie müssen weniger mit Holpersteinen kämpfen. Wenn die Emotionen erst einmal da sind, fällt es den Lernenden also viel leichter, sich in der Fremdsprache auszudrücken.

#### Eine neue Welt aufbauen

Das kann Nicole Espinoza bestätigen. Sie studiert Germanistik und Romanistik und sagt, ihr Sprachgefühl für die deutsche Sprache sei durch die fünf Semester beim DaF-Theater deutlich gewachsen. Für Espinoza spielt aber beim Fremdsprachenlernen noch etwas anderes eine wichtige Rolle: „Sprechen ist für mich Heimat und Persönlichkeit. Durch das Sprechen beim Theater konnte ich mir eine deutsche Welt aufbauen.“

Dem Theater ist Nicole Espinoza treu geblieben: vor drei Jahren wurde sie die Tutorin der spanischen Theatergruppe *Shaueshpiléame* und leitet seitdem mit ihrer Kollegin Constanza Godoy die Proben. In der Gruppe ist die Hälfte Muttersprachler, die andere Hälfte lernt Spanisch. „Es ist unglaublich, wie schnell das Niveau der Deutschen steigt“, sagt Nicole Espinoza. „Wir hatten eine Studentin, die am Anfang kaum ein Wort Spanisch konnte. Nach einem Semester in der Theatergruppe konnte sie sich richtig gut auf Spanisch unterhalten.“

Solche Erfolge kommen durch die intensive Arbeit in der Gruppe, die ihre Stücke in der Regel selbst verfasst. Wichtig seien aber auch die privaten Gespräche, so Espinoza. Vor und nach den Proben unterhalten sich die Studierenden auf Spanisch über die Universität oder ihr Wochenende. Und oftmals gehen sie danach auch noch gemeinsam aus. Nicole Espinoza verrät: „Wir haben alle zusammen sehr viel Spaß. Und das Beste ist: Die Studierenden merken gar nicht, dass sie die ganze Zeit intensiven Sprachunterricht mit Vokabeltraining und Grammatikarbeit haben!“ ●



Eine Szene aus dem Stück *Los Jubilados* der spanischen Theatergruppe *Shaueshpiléame*.

#### Die Theatergruppen an der Universität Bamberg und ihre Kontaktpersonen

##### Russische Theatergruppe *ArtEast*

Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann  
Tel. 0951/863 2109  
elisabeth.von-erdmann@uni-bamberg.de

##### Italienische Theatergruppe *Teatralia*

Dr. Marco Depietri  
Tel. 0951/863-2218  
marco.depietri@uni-bamberg.de

##### Spanische Theatergruppe

*Shaueshpiléame*  
Berta Romero García-Ciudad  
Tel. 0951/863-1285  
berta.romero@uni-bamberg.de

##### Französische Theatergruppe *TuBa*

Houda Kouradine  
Tel. 0951/863-1274  
houda.kouradine@uni-bamberg.de

##### Bamberg University English Drama Group

Kenneth Wynne  
Tel. 0951/863-2169  
kenneth.wynne@uni-bamberg.de

##### Theatergruppe der ausländischen Studierenden (= *DaF-Theater*)

Marion Then  
Tel. 0951/863-1242  
marion.then@uni-bamberg.de

##### Improvisationstheater im Angebot des Hochschulsports

Felix Forsbach  
Tel. 0951/863 1939 (Sportzentrum)  
waltraud.grossmann@uni-bamberg.de

##### Studentisches Improvisationstheater *Pipperlapupp*

Christina Dornaus  
Tel. 0951/863-1876  
christina.dornaus@uni-bamberg.de

##### Improvisationsgruppe

*IMPRONiergehabe*  
Stephan Tobisch  
Tel. 0179-7462056  
IMPRONiergehabe@gmx.de

## TEIL 2: WISSENSCHAFT & FORSCHUNG

### 1 DR. JAN-HINRIK SCHMIDT



„Das Leitbild unserer Zeit ist „vernetzte Individualität“ – wir Bürger des 21. Jahrhunderts können und müssen unsere eigenen Biographien, Karriereverläufe und privat-persönlichen Lebenswelten gestalten. Dies kann niemand alleine stemmen, sondern wir sind auf soziale Netzwerke angewiesen, in denen wir Freundschaften und Beziehungen pflegen. Mein Soziologie-Studium in Bamberg hat mir den Blick und die Begriffe für diesen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel geliefert. Zugleich hat es mich persönlich geformt und mir Kompetenzen und Kontakte gleichermaßen mitgegeben, die mir seitdem täglich zugute kommen.“

Jan-Hinrik Schmidt studierte von 1993 bis 1999 Diplom-Soziologie an der Universität Bamberg. Er ist heute Senior Researcher für digitale interaktive Medien und politische Kommunikation am Hans-Bredow-Institut für Medienforschung (Hamburg).  
[www.schmidtmitdete.de](http://www.schmidtmitdete.de)

### 2 DR. GEORG TRAUTNITZ

„In meiner Studienzeit hat mir die Universität Bamberg eine Idee davon vermittelt, was Universität sein könnte: Eine Gemeinschaft von Gelehrten, die sich in ihren bildungsgesättigten Exkursen auch fachübergreifend etwas zu sagen haben, zusammen mit Studierenden, die sich von der Zweckfreiheit des nie in Prüfungsordnungen zu zwingenden Bildungsgesprächs gerne zur Neugier anstiften lassen. Besonders anregend war für mich die damalige Nähe der Wirtschaftswissenschaften zu den Sozial- und den Rechtswissenschaften. In der von ‚Bildungsexperten‘ entkernten Universitätslandschaft bin ich für die Vermittlung dieses akademischen Ideals sehr dankbar.“

Dr. Georg Trautnitz studierte von 1994 bis 1999 Europäische Wirtschaft an der Universität Bamberg. Nach einem Promotionsstipendium wurde er 2004 wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für Internationales Management. Die Promotion über „Normative Grundlagen der Wirtschaftsethik“ wurde 2008 mit dem Wissenschaftspreis der Hans-Löwel-Stiftung ausgezeichnet. Trautnitz habilitiert über die Theorie der Unternehmung. Seit SS 2012 vertritt er den Lehrstuhl für Organisation, Personal und Unternehmensführung an der Universität Mainz.



### 3 PROF. DR. URSULA GÖTZ

„Studierende haben einen Anspruch auf interessante, anregende und verständliche Vorlesungen und Seminare, die zentrale Bereiche des Faches, aber auch speziellere Fragen auf dem aktuellen Stand der Forschung behandeln. Dass ich das heute so sehe, hängt sicher auch damit zusammen, dass ich selbst im Germanistikstudium in Bamberg viele solche Lehrveranstaltungen erlebt habe. Das war aber natürlich nur ein Teil des Studienalltags. Im Rückblick kommt es mir so vor, als hätte ich mehr Zeit auf dem Keller verbracht als in der UB. Dabei war das studentische Leben in der Bamberger Germanistik in und außerhalb der Uni auch durch die ganz besondere Mischung der Studierenden geprägt. Neben den Studierenden aus Bamberg gab es die Diplom-Germanisten, die von überall her in die fränkische Provinz gekommen waren. Viele von ihnen sind lange über den Studienabschluss hinaus in Bamberg geblieben. Ich auch, und ich würde es jederzeit wieder so machen.“

Prof. Dr. Ursula Götz studierte von 1984 bis 1987 Germanistik in Bamberg auf Magister. Sie promovierte und habilitierte in Bamberg und ist seit 2006 Professorin für Historische Linguistik an der Universität Rostock.

## „VERMITTLUNG EINES AKADEMISCHEN IDEALS“

MONICA FRÖHLICH

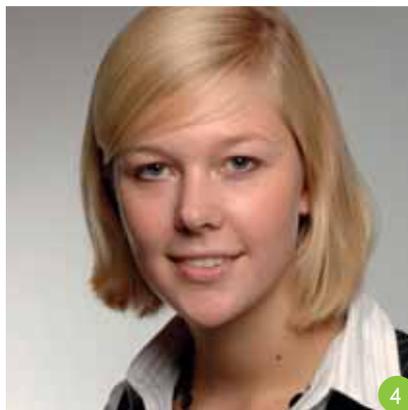
### BAMBERGER ALUMNI ÜBER IHREN WEG IN DIE WISSENSCHAFT

Wir setzen unsere Reihe über Bamberger Alumni fort und fragen Ehemalige nach ihrer Motivation, als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler zu arbeiten – an einer Hochschule oder an einem Forschungsinstitut. Was ist es, das einen Studierenden motiviert, die wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen? Welche Erfahrungen und Kenntnisse sind bei einer solchen Entscheidung ausschlaggebend? Und was hat die Universität Bamberg dazu beigetragen?

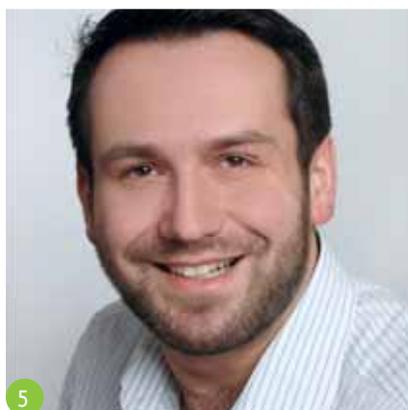
#### 4 JULIA MICHAELIS

„Ich arbeite im Geschäftsfeld Energiewirtschaft am Fraunhofer ISI und habe hierbei viel mit Modellen zutun. Dabei freut es mich, dass sich z.B. Ansätze aus der Logistik auf die Bewertung von Energiespeichern übertragen lassen und ich mein Wissen aus dem Studium auf diese Art nutzen kann. Allerdings wäre ein technisches Studium für meine Tätigkeit hier auch nicht von Nachteil. Gerade zu Beginn meines Vertrages musste ich mir viele Dinge anlesen, die nicht Bestandteil meines Studiums waren. Andererseits habe ich viele Kolleginnen und Kollegen, die einen naturwissenschaftlichen oder technischen Hintergrund haben und die sich nun auch mit für Sie neuen ökonomischen Fragestellungen auseinandersetzen müssen. So ergibt sich ein ständiger interdisziplinärer Austausch. Man lernt einfach nie aus.“

Julia Michaelis studierte von 2005 bis 2011 Europäische Wirtschaft im Diplomstudiengang. Während ihres Studiums sammelte sie u. a. durch Praktika bei der Siemens AG und der EnBW AG erste Erfahrungen in der Energiewirtschaft. Seit Juli 2011 ist sie wiss. Mitarbeiterin des Competence Center Energietechnologien und Energiesysteme am Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI in Karlsruhe. 2012 begann sie mit ihrer Promotion an der TU Dresden, die sich mit der Wirtschaftlichkeitsbewertung von Energiespeichern beschäftigt.



„Diese Fähigkeiten helfen mir heute in der interdisziplinären Ausrichtung der RWTH Aachen und bei täglich neuen Aufgaben in Lehre, Forschung sowie in der Akquisition und Durchführung von Drittmittelprojekten.“



#### 5 DIPL.-KFM. MATTHIAS SCHINNER

„Die Motivation für eine Promotion kam aus meinem Studium der Betriebswirtschaftslehre. Für die Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter ist ein Studium an einer guten Universität ein wesentlicher Vorteil. Während meiner Studenzeit konnte ich sehr gute Kenntnisse in den verschiedenen Bereichen der BWL erwerben und zudem ein breites Methodenwissen erlangen. Beides wurde flankiert durch das geförderte selbstständige Arbeiten und Denken, was mir heute die Einarbeitung in komplexe Themenfelder sowie die Verbindung von Theorie und Praxis erleichtert. Wertvoll war hierbei die Förderung und enge Zusammenarbeit mit den Lehrenden an der Universität Bamberg. Diese Fähigkeiten helfen mir heute in der interdisziplinären Ausrichtung der RWTH Aachen und bei täglich neuen Aufgaben in Lehre, Forschung sowie in der Akquisition und Durchführung von Drittmittelprojekten.“

Matthias Schinner studierte von 2006 bis 2012 Betriebswirtschaftslehre im Diplomstudiengang mit den Schwerpunkten Produktionswirtschaft und Logistik, Marketing, Personalwirtschaft und Organisation sowie allgemeines Wirtschaftsrecht. Seit Oktober 2012 arbeitet er an der RWTH Aachen als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Controlling. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Supply Chain Controlling, Geschäftsmodelle der Elektromobilität und Management von Sportunternehmen.

## STUDIERENDENVERTRETUNG KÄMPFT FÜR VERFASSTE

TANJA EISENACH

Rechtsberatung vor Ort, mehr Unterstützung für kulturelle Veranstaltungen, eigene Räumlichkeiten, die sie selbst aussuchen und anmieten kann, und vieles mehr: Die Liste von Verbesserungsvorschlägen der Studierendenvertretung für studentisches Leben und Arbeiten in Bamberg ist lang. Doch für vieles fehlt das Geld oder auch die Möglichkeit, selbst Verträge zu unterzeichnen. Eine Verfasste Studierendenschaft könnte diese Probleme lösen, meinen viele Studierende. Doch der Vorschlag stößt nicht nur auf Gegenliebe.



Seit Jahren setzt sich die Landes-ASTen-Konferenz (LAK) Bayern, der Zusammenschluss aller bayerischen Studierendenvertretungen, für die Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft ein, die 1973 abgeschafft wurde. Mit dem dafür notwendigen Landtagsbeschluss dürften sich die Studierendenvertretungen als rechtsfähige Teilkörperschaften der Hochschulen und Universitäten organisieren. Sie bekämen neben Finanzautonomie auch Satzungsautonomie, Vertragshoheit und ein

politisches Mandat. In Baden-Württemberg als dem letzten Bundesland außer Bayern ist die Verfasste Studierendenschaft ab 2014 wieder erlaubt.

Im Juni 2013 führte die LAK eine bundesweite Aktionswoche für eine Verfasste Studierendenschaft durch. Auch die Bamberger Studierendenvertretung hat sich mit einem einwöchigen Protestcamp im Innenhof zwischen den Gebäuden An der Universität 5 und An der Universität 7 daran beteiligt und Pinnwände mit Informationsmaterialien aufgestellt sowie Unterschriften gesammelt. Auf die Themen Rechtsfähigkeit und Finanzen hat sie dabei besonders hingewiesen.

Beispiel KONTAKT-Kulturfestival: Um ein Fest dieser Größenordnung auf die Beine zu stellen, müssen die Veranstalter unter anderem Räume mieten, ihre Ausstellungen und Gerätschaften versichern, für einen Sicherheitsdienst sorgen, Künstler engagieren – und sie natürlich auch bezahlen. „Ohne die Möglichkeit, rechtsgültige Unterschriften

zu leisten, wird die Organisation langwieriger und komplizierter, weil wir immer einen Dritten benötigen, der dies für uns übernimmt“, erläutern die Studierendenvertreter Sophia Lösche und Lukas Hohendorf.

Ein weiteres Problem sehen die beiden bei der Finanzierung des Festivals: Die Staatsregierung weist der Universität Bamberg für ihre Studierendenvertretung jährlich einen Gesamtbetrag zu, im Jahr 2013 sind es 16.720 Euro. Dieser setzt sich aus verschiedenen Sockelbeträgen und einer Pauschale pro immatrikuliertem Studierenden zusammen. Diese schwankt jährlich zwischen 1,20 Euro und 1,30 Euro.

### Studierendenvertretungen anderer Bundesländer helfen aus

Stellt man diesen Einnahmen allein die Ausgaben für das KONTAKT-Kulturfestival entgegen, die sich nach Schätzungen von Sophia Lösche für das Jahr 2014 auf ca. 20.000 Euro belaufen werden, lässt sich erahnen, was Hilfskon-

## STUDIERENDENSCHAFT



struktionen wie der rechtsfähige Verein AStA Bamberg e.V. leisten müssen, um die Arbeit der Studierendenvertretung zu unterstützen. „Mit ihm können wir vieles von dem verwirklichen, was wir als Studierendenvertretung nicht dürfen, zum Beispiel Verträge abschließen oder gewinnbringende Veranstaltungen wie die Mensa-Party organisieren, um damit unsere Vortragsreihe ‚freie uni bamberg‘ oder KONTAKT quersubventionieren“, erläutert Sophia Lösche und Lukas Hohendorf. Eine Verfasste Studierendenschaft, so die Vorstellung der Bamberger Studierendenvertretung, würde es außerdem ermöglichen, ihre Arbeit über Beiträge zwischen 5 und 10 Euro zu finanzieren, die alle immatrikulierten Studierenden verpflichtend zu entrichten hätten. Verpflichtend deshalb, weil die Leistungen, die dadurch finanziert werden könnten, auch allen Studierenden zur Verfügung stünden.

Um ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen zu helfen, hat der „freie Zusammenschluss von studentInnen-

schaften“, also der Dachverband der deutschen Studierendenvertretungen, eine Art Strukturfonds eingerichtet, aus dem bayerische Studierendenvertreter Gelder für ihre Arbeit beantragen können. „Meistens“, erzählt Sophia Lösche, „wird dieser Fonds dann angezapft, wenn die Haushaltsabteilung der zuständigen Hochschule die Gelder für bestimmte Ausgaben nicht bewilligt, weil sie nicht im Sinne der Studierenden für notwendig erachtet werden.“ Über die Verwendung der Mittel aus dem Staatshaushalt entscheidet derzeit das Haushaltsrecht, an das die einzelnen Hochschulen gebunden sind.

#### RCDS befürchtet Geldverschwendung

Auch bei einer Verfassten Studierendenschaft würden die Ausgaben kontrolliert, allerdings nur formal, nicht inhaltlich. Doch diese Position, überhaupt die Idee einer Verfassten Studierendenschaft, ist nicht unumstritten. Gegenwind kommt vor allem von der politischen Hochschulgruppe RCDS, dem Ring Christlich-Demokratischer Studierender. Sie lehnt eine Wiedereinführung strikt ab. Ihr bayerischer Landesvor-

sitzender Marcel Escher meint zur angestrebten Finanzhoheit: „Wiederholt auftretende Skandale des Missbrauchs oder der Geldverschwendung an deutschen Hochschulen zeugen davon, dass viele Studierendenvertretungen ohne Kontrollaufsicht die Gelder von Studenten für ihre politischen Zwecke missbraucht, falsch verwaltet oder für sinnlose Projekte ausgegeben haben.“

Mittlerweile, einige Monate nach der Landtagswahl, ist das Thema – „mal wieder“, wie Lösche betont – bei der Bamberger Studierendenvertretung von seiner exponierten Stellung zurück in eine Reihe von vielen gleichberechtigten Baustellen wie Wohnungsnot oder fehlende Masterplätze gerutscht. Ans Aufgeben denkt die Studierendenvertretung allerdings nicht: „Wir brauchen eine Verfasste Studierendenschaft, damit wir unsere Rechte und Pflichten als Interessensvertretung der Studierenden angemessen wahrnehmen können“, sagt Lukas Hohendorf. „Deshalb werden wir weiterhin konsequent auf die bestehenden Missstände hinweisen und versuchen, uns in der Politik Gehör zu verschaffen.“ ●

#### Position des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

„Die Bayerische Staatsregierung steht klar zur studentischen Mitstimmung an den Hochschulen, hat sich aber eindeutig gegen eine Verfasste Studierendenschaft ausgesprochen. Vorteile, zum Beispiel eine höhere Wahlbeteiligung, lassen sich nicht erkennen. Das jetzige Modell, das die Mitwirkung der Studierenden in den Organen der Hochschule und in eigenen Organen vorsieht, ohne dass eine Teilkörperschaft errichtet würde, hat sich bewährt. Die Mitbestimmungsmöglichkeiten, die die Studie-

renden – zum Beispiel über den Studentischen Konvent – haben, sind umfangreich. Die Staatsregierung hat die Mitwirkung der Studierenden in den Hochschulen noch zusätzlich gestärkt, indem sie seit Sommer 2012 einen weiteren Platz im Senat innehaben. Im Senat schlägt der Puls einer Hochschule, denn dort werden die Entscheidungen sowohl für die Forschung als auch für die Lehre getroffen. Zwangsmitgliedschaft und Zwangsbeiträge hingegen, wie sie die Verfasste Studierendenschaft vorsieht, lehnt die Bayerische Staatsregierung ab. Politisches Engagement lässt sich nicht verordnen.“

Unser Uni-Informations-Katalysator berichtet zweimal pro Jahr über aktuelle Themen aus dem universitären Leben.

### Herausgeber

Der Präsident der Universität Bamberg  
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert

### Redaktion

Tanja Eisenach, Dr. Monica Fröhlich, Katja Hirnickel

### Redaktionsanschrift

Dezernat Kommunikation  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg  
Kapuzinerstr. 16 · 96047 Bamberg  
www.uni-bamberg.de  
leitung.kommunikation@uni-bamberg.de

### Gestaltungskonzept und Layout:

Marion Huwald, mind-dock.com

### Erscheinungsweise

2 x jährlich, Auflage 5000 Exemplare  
ISSN 1861-9215

Die Beiträge in diesem Heft sind verwendbar unter den Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz BY-NC-ND (Namensnennung – keine kommerzielle Nutzung – keine Bearbeitung). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

### Abbildungsverzeichnis:

Titelcollage Marion Huwald; S. 2 oben: Mario Wenderoth, Mitte: privat, unten Mitte und rechts: Paul Yates, unten links: Max Diesel, Fotolia ; S. 3 oben: David Ebener; S. 6 Dan Race, Fotolia, unten: Andrea M. Müller; S. 7 Nicolas Gassmann; S. 8 unten: Nicolas Gassmann; S. 9 rechts oben David Ebener; S. 10 oben: privat, Mitte und unten: Nicolas Gassmann; S. 12 Hendrik Steffens; S. 13 anastasios71, Fotolia, rechts: Hendrik Steffens; S. 14/15 Hendrik Steffens; S. 16 oben: Susanne Krogull, unten: Athanase Rutayisire; S. 17 Athanase Rutayisire; S. 18 oben: africa, Fotolia, Mitte: Living Legend, Fotolia; S. 19 forcdan, Fotolia; S. 20/21 privat; S. 22/23 Andrassy Universität Budapest; S. 24 oben: Andrea M. Müller, links: Winfried Reinhart; S. 25 David Ebener; S. 27 Andrea M. Müller; S. 28 oben: Sneha Gupta, unten: Constanza Godoy; S. 29 Manuela Daescu; S. 30/31 privat; S. 32 unten: Studierendenvertretung; S. 35 Hendrik Steffens; Rückseite KlausMJan, Fotolia. Nicht nachgewiesene Bilder: Dezernat Kommunikation, Universität Bamberg

## POETIKPROFESSUR 2014 MIT PETER STAMM

Dem Schweizer Schriftsteller **Peter Stamm** gelang mit *Agnes* 1998 ein vielbeachtetes Debüt – aktuell ist der Roman Pflichtlektüre für das Abitur in Baden-Württemberg. Seitdem veröffentlichte er zahlreiche Romane und Erzählungsanthologien, mit denen er besonders im Ausland für Aufsehen sorgte. 2013 war er Stadtschreiber in Mainz.

In vier öffentlichen Abendvorträgen wird Peter Stamm im Sommersemester 2014 einen Einblick in sein Schreiben gewähren, seine Poetik erklären und in Seminarsitzungen mit Studierenden über das bisherige Werk diskutieren.



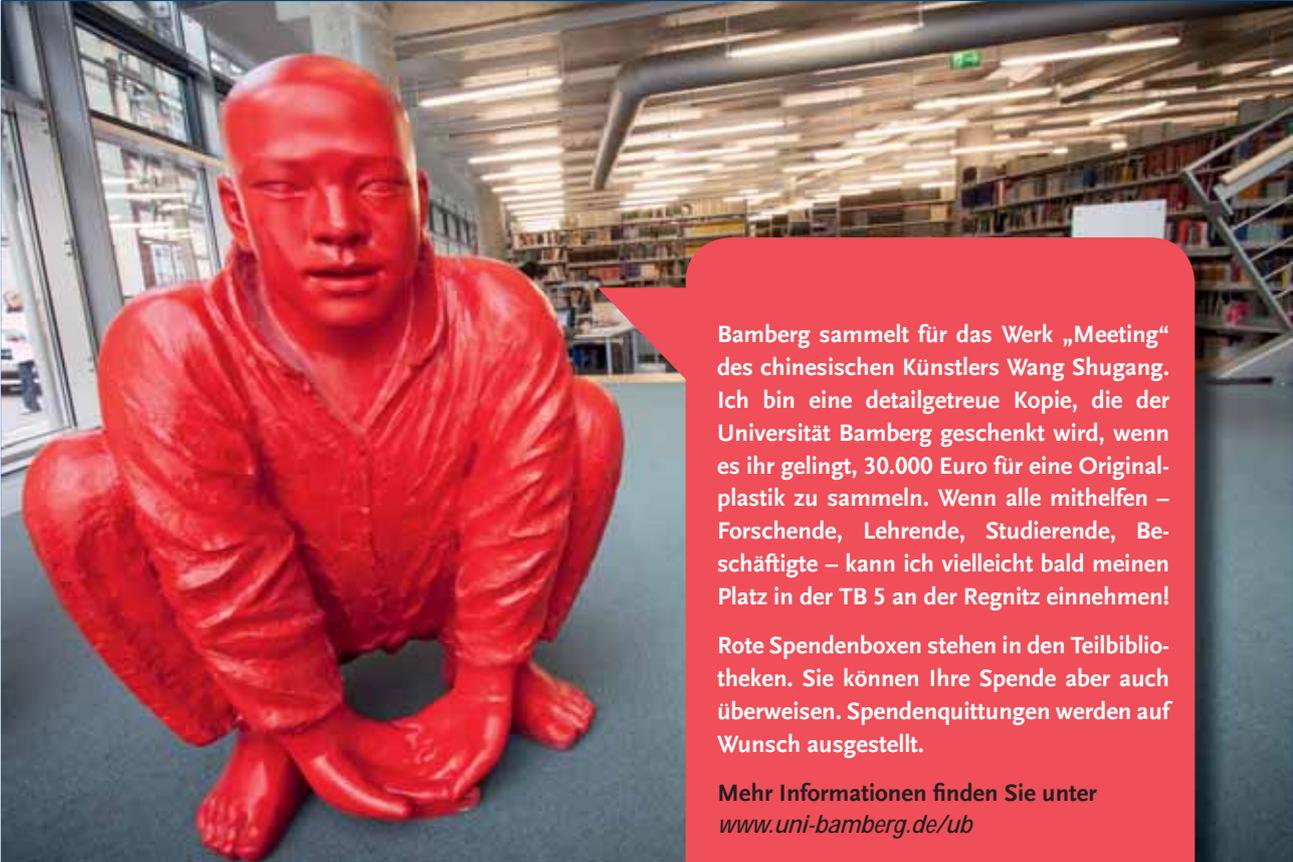
### Die Vorträge finden statt am

15. Mai      12. Juni  
22. Mai      03. Juli

jeweils um 20 Uhr  
im Gebäude  
An der Universität 2,  
Hörsaal U2/00.25.

Eine internationale Fachtagung wird der Poetikprofessur am 4. und 5. Juli 2014 folgen, um das Werk des Schweizer Literaturwissenschaftlich zu untersuchen. Die Organisation der Poetikprofessur 2014 übernimmt Dr. Andrea Bartl, Professorin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft.

## SPENDENAUF RUF



Bamberg sammelt für das Werk „Meeting“ des chinesischen Künstlers Wang Shugang. Ich bin eine detailgetreue Kopie, die der Universität Bamberg geschenkt wird, wenn es ihr gelingt, 30.000 Euro für eine Originalplastik zu sammeln. Wenn alle mithelfen – Forschende, Lehrende, Studierende, Beschäftigte – kann ich vielleicht bald meinen Platz in der TB 5 an der Regnitz einnehmen!

Rote Spendenboxen stehen in den Teilbibliotheken. Sie können Ihre Spende aber auch überweisen. Spendenquittungen werden auf Wunsch ausgestellt.

Mehr Informationen finden Sie unter [www.uni-bamberg.de/ub](http://www.uni-bamberg.de/ub)

### Spendenkonto:

Staatsoberkasse Bayern • Deutsche Bundesbank Filiale Regensburg • Verwendungszweck: 1526.0160.7730  
Konto: 74301530 • BLZ: 750 000 00 • IBAN: DE8475000000074301530

### NEUGIERIG, WIE DIE SPENDENAKTION LÄUFT?

Infos dazu und zu weiteren Themen rund um die Uni Bamberg gibt es auf unserer Facebook-Seite:

[www.facebook.com/UniBamberg](http://www.facebook.com/UniBamberg)





[www.uni-bamberg.de](http://www.uni-bamberg.de)

